

Kleine Schriften des Central-Ausschusses zur Förderung der Volks-  
und Jugendspiele in Deutschland.

Heft I.

50 Pfg.

# Ratgeber

zur

Einführung der Volks-

und

Jugendspiele. \* \*

Dritte Auflage.



R. Voigtländer's Verlag in Leipzig. 1898.

## Verzeichnis

der vom Zentralausschuß herausgegebenen Schriften.

**Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele.** Herausgegeben von E. von Schenkendorff und Dr. med. f. U. Schmidt, Vorsitzenden des Zentralausschusses.

Es sind erschienen: Jahrgang I (1892) 1 Mk., II—IV (1893 bis 1895) zu je 2 Mk., V—VII (1896—1898) je 3 Mk. Alle Jahrgänge sind noch zu haben, I und II zusammen zum ermäßigten Preise von 2 Mk. 20 Pf

### Kleine Schriften.

Heft 1. **Ratgeber zur Einführung der Volks- und Jugendspiele.** Im Auftrage und unter Mitarbeit des Zentral-Ausschusses neu bearbeitet von Turninspektor A. Hermann. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. 1898. 64 Seiten. 50 Pf.

Heft 2. **Anleitung zu Wettkämpfen, Spielen und turnerischen Vorführungen bei Volks- und Jugendsfesten.** Von Dr. med. f. U. Schmidt in Bonn. 1896. 140 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Preis 1 Mk. Taschenformat. Hübsch kartoniert.

### Spielregeln des technischen Ausschusses.

- Heft 1. **Fußball.** 2. Aufl.  
" 2. **Fußball** (ohne Aufnehmen). 2. Aufl.  
" 3. **Schlagball** (ohne Einsenker). 3. Aufl.  
" 4. **Schleuderball. Parlauf.** 2. Aufl.  
" 5.  
" 6. **Basketball.** 2. Aufl.

Westentaschenformat. Hübsch kartoniert je 20 Pf. 30 Pf. und mehr eines Heftes je 15 Pf.

Diese Schriften sind in jeder Buchhandlung zu beziehen. Die Preise sind in Westentaschenformat. Hübsch kartoniert je 20 Pf. 30 Pf. und mehr eines Heftes je 15 Pf.

Diese Schriften sind in jeder Buchhandlung zu beziehen. Die Preise sind in Westentaschenformat. Hübsch kartoniert je 20 Pf. 30 Pf. und mehr eines Heftes je 15 Pf.



1800052108

~~L. 252~~

# Kleine Schriften

des

Central-Ausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland.

Herausgegeben von

**E. von Schenkendorff** und **Dr. med. F. A. Schmidt**  
in Götting, in Bonn a. Rh.,

Vorsitzenden des Central-Ausschusses für Volks- und  
Jugendspiele in Deutschland.

Heft 1.

# Ratgeber

zur

## Einführung der Volks- und Jugendspiele.

Im Auftrage

und unter Mitarbeit des Central-Ausschusses  
neu bearbeitet von

Turninspektor **A. Hermann** in Braunschweig.

Dritte,  
verbesserte und vermehrte Auflage.



Leipzig,

R. Voigtländer's Verlag.

1898.

1195.



~~Z BIBLIOTEKI  
C. K. kursu bankowego i górnictwiczego  
W KRAKOWIE~~



# Inhalt.

79

## I. Allgemeines.

	Seite
1. Die Bedeutung der Volks- und Jugendspiele für die Gesundheit und die Wohlfahrt des deutschen Volkes . . .	3
2. Pflegt allerorten die Spiele und Leibesübungen in freier Luft! . . . . .	7

## II. Geschichtliches.

3. Die gegenwärtige Bewegung für Volks- und Jugendspiele in Deutschland . . . . .	10
4. Die Spielkurse zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in den Jahren 1891 bis 1897 . . . . .	16

## III. Praktisches.

5. Wie ist bei der Einführung der Spiele vorzugehen? . . .	18
6. Spielbetrieb.	
a) Spiele der Knaben . . . . .	22
b) Spiele der Mädchen . . . . .	26
c) Spiele der Erwachsenen . . . . .	29
7. Leitsätze über Neuanlage und Einrichtung von Spielplätzen	35
8. Wettspiele, Jugendspielfeste, Volksfeste . . . . .	38
9. Leitsätze über Wettspiele, sportliche Veranstaltungen, Spielvereinigungen an Schulen, Förderung der Spielbewegung an den deutschen Hochschulen, Förderung der örtlichen Volksfeste . . . . .	42
10. Schriftenkunde . . . . .	48
11. Die Spielgeräte und ihre Bezugsquellen . . . . .	52
12. Allgemeine Erfahrungsgrundsätze für den Spielbetrieb . . . . .	59
✻	
13. Die Mitglieder des Zentral-Ausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland . . . . .	62





## 1. Die Bedeutung der Volks- und Jugendspiele für die Gesundheit und die Wohlfahrt des deutschen Volkes.



In der Fürsorge zur Wahrung der Volksgesundheit hat unser Zeitalter bedeutende Leistungen aufzuweisen. Großartige Wasserleitungen liefern in unsern Städten den Bewohnern gutes Trinkwasser; Schlachthäuser und eine wohleingerichtete Lebensmittelpolizei gewährleisten den Bezug unverdorbener Nahrungsmittel; kostspielige Kanalisationsanlagen entwässern den Untergrund der Städte und führen die Auswurfstoffe und Schmutzwässer schnell aus dem Bereich der menschlichen Wohnstätten hinweg. Indes, zur gesunden Entwicklung des nachfolgenden Geschlechtes, der Jugend, und zur Erhaltung von Frische und Leistungsfähigkeit der Erwachsenen genügt nicht allein die Abwehr aller der Schäden, welche schlechtes Trinkwasser, verdorbene Nahrungsmittel, mit fauligen Stoffen durchtränkter Boden u. dergl. im Gefolge haben können. Es muß noch ein anderes hinzukommen: Das ist reichliche Bewegung in freier Luft.

In der Bewegung, in der Arbeit der Muskeln unseres Körpers, ist das mächtige Mittel gegeben, um auf die wichtigsten Lebensthätigkeiten, auf die Atmung, auf den Blutkreislauf, auf den Stoffumsatz in den Geweben, auf die Ausscheidungen des Körpers in fördernder Weise ein-

zuwirken. Eine weite, atemkräftige Brust, ein ausdauerndes Herz, eine gesunde Blutfülle sind nicht anders zu erringen als durch geeignetes Regieren und Üben der Körperkräfte. Nur so erreicht man jene Lebensfülle, welche nicht nur die Leistungsfähigkeit in der täglichen Berufsarbeit erhöht, sondern auch edlen und reinen Lebensgenuß und Daseinsfreude schafft.

Es ist aber nicht angängig, das notwendigste Maß dieser Bewegung in zusammengedrängter Form, in kurzdauernder heftiger Anspannung und Anstrengung einzelner Muskelgruppen sich verschaffen zu wollen. Zwei oder drei Turnstunden in der Woche — mögen sie zur Entwicklung von Geschicklichkeit und Stärke manches Treffliche leisten — genügen allein nicht dem natürlichen Bewegungstrieb der Jugend. Es kann auch nicht als Volksfache empfohlen werden, eine einzelne Bewegungsform in einer Weise zu betreiben, die tief in die gewohnten Lebensbedingungen eingreift und die Berufsthätigkeit beeinträchtigt. Mit einem Wort: Das sportmäßige Trainieren der Körperkräfte zu Höchstleistungen darf nur die Liebhaberei einzelner Begüterter bleiben — und ist selbst auch für diese manchmal von zweifelhaftem Werte.

Nur einer beschränkten Zahl ist es auch vergönnt, alljährlich einige Wochen lang in das Gebirge zu wandern, um sich dort neue Spannkraft und Frische zu erwerben. Auch bedingt nicht das, was wir während vier und sechs Wochen im Jahre thun, sondern wie wir in jeder Woche des Jahres leben, unser Wohlsein.

Da bieten sich nun alle die Bewegungen im Freien dar, wie Wandern und Bergsteigen, Spielen, Schwimmen, Schlittschuhlaufen u. dgl. mehr, welche durch die Betthätigung großer Muskelmassen dem Körper eine große Summe von Arbeit verschaffen, ohne einzelne Körperteile zu überanstrengen und zu übermüden. Von allen diesen Bewegungsformen ist nun keine so vielseitig ühend, keine auch so leicht an allen Orten und zu jeder Jahreszeit zu betreiben, als das Bewegungsspiel. In den meisten Spielen ist es vor allem der Lauf, der mit seiner mächtigen Einwirkung auf Atmung und Kreislauf ebenso ausgiebig

als mit Ausschließung jeder schädlichen Überanstrengung zum Betrieb kommt. In mannigfachster Weise werden bei den Spielen ferner die Muskeln der Arme und des Rumpfes geübt. Werfen des kleinen, Schleudern des großen Balles, Fangen, Zurückschlagen des kleinen Balles mit dem Schlagholz, dem Tamburin, dem Tennisschläger oder das Zurückschlagen des großen Balles mit der Faust, das Treten des Fußballes u. s. w. erfordern kraftvolle Bethätigung der Arme und Beine, nicht minder aber auch geschickte Hand, sicheres Auge, schnelle Auffassung und Schlagfertigkeit. Außerdem aber gewährt die erhöhte Stimmung, in welche die Spiellust versetzt, und die Art der Bewegungen, welche weder ein mühsames Erlernen erfordert, noch die Gedächtniskraft in Anspruch nimmt, eine nachhaltige Nervenstärkung und eine wirksame Erholung des Geistes. Alle diese Vorzüge machen die Spiele ganz besonders wertvoll für ein Geschlecht, in dem Nervenstärke und Blutarmut in erschreckendem Maße zugenommen haben.

Vor allem gilt dies für die Bevölkerung der größeren Städte und Industrieorte, deren Wachstum auf Kosten der Landbevölkerung eine ernste Sorge aller derer bildet, denen die ungeschmälerte Erhaltung der Arbeits- und Wehrkraft unseres deutschen Volkes am Herzen liegt. Raun oder wenig befreundet mit Gottes herrlicher Natur draußen, wird die städtische Jugend schon früh die volle Arbeitszeit hindurch an den Fabriksaal, die Werkstube, die Schreibstube gefesselt. Nur zu sehr sucht sie ihre Erholung im öden Wirtshausleben, in läppischen Vergnügungen oder gar in entnervenden Genüssen. Wer will sich da wundern, daß mangelhafte Brustentwicklung und Muskelschwäche, der Nährboden für die mörderischste aller Volkskrankheiten, die Lungenschwindsucht, bei der städtischen Jugend im Gegensatz zur Landbevölkerung besonders häufig ist und Arbeitstüchtigkeit und Arbeitsfreude nicht minder wie die Wehrfähigkeit in bedenklichem Maße beeinträchtigt? Und muß nicht bei einem heranwachsenden Geschlecht, welches statt wahrer Erholung nur schale und verderbliche Genüsse kennt, sein Bestes an Gemüt, Herzenswärme und Herzensfrische verkümmern? Dem gegenüber wollen Spiele

auf freiem Plan und Wanderfahrten durch die Gauen der Heimat dem Volke wieder erheiternde, gesunde Thätigkeit bringen, die befreiend wirkt vom Druck des Alltagslebens und reine, harmlose Freuden einführt in unsere an Genüssen so reiche, an Freuden aber herzlich arme, verärgerte und verbitterte Zeit. Die Bewegungsspiele wollen auch mithelfen, den öffentlichen Festen und Lustbarkeiten des deutschen Volkes einen volkstümlichen Inhalt zu geben, um sie zu wahren Volksfesten zu gestalten.

Auch die erziehlichen Seiten des Spiels sind von hoher Bedeutung. Das Spiel spannt alle Kräfte an, die der Sinne und des Verstandes nicht weniger als die der Muskeln und Sehnen. Es erfordert oft blitzschnelle Entschlüsse, verlangt Scharfblick, Geistesgegenwart, Ruhe und Selbstbeherrschung. Ebenso entwickelt sich beim Spiel ein starker Sinn für Recht und Ordnung; denn trotz der Freiheit des Einzelnen ist die unbedingte Unterordnung unter das Gesetz, die Spielregel, oder unter den Befehl des selbstgewählten Führers unerlässlich — mit einem Wort, im Spiel kann und wird auch jener Gemein Sinn gebildet und gepflegt werden, der für das Leben in Staat und Gesellschaft so überaus wertvoll ist.

So bilden die Spiele im Freien eine fruchtbare Quelle rechter Volksgesundung, Volkserholung und Volkserziehung. Möge die Einsicht hiervon bei den Staats- und Unterrichtsverwaltungen wie bei den Gemeinden immer mehr Boden finden. Dann wird auch die Beschaffung großer Spiel- und Erholungsplätze für das Volk als gleich wichtig und gleich notwendig erscheinen, wie Wasserleitung und Kanalisation, ja als eine Ausgabe, die durch Hebung der Gesundheit und Wohlfahrt des ganzen Volkes reichliche Zinsen tragen wird!





## 2. Pfllegt allerorten die Spiele und Leibesübungen in freier Luft!



„Vita non est vivere, sed valere.“

„Leben heißt nicht, das Leben haben, sondern gesund sein“, und Gesundheit des ganzen Volkes ist die beste Kraft einer Nation. Die Spannkraft des Einzelnen und die gesamte Volkskraft zu erhalten und in stetigem Fortschritt zu erhöhen, das ist der eigentliche Zweck, welchen der Zentralauschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland verfolgt, und aus diesem Beweggrunde ruft er, so oft sich ihm die Gelegenheit bietet, dem deutschen Volke zu:

Pfllegt allerorten die Spiele und Leibesübungen in freier Luft!

Der Zentralauschuß weiß sehr wohl, daß zur Volksgesundheit, außer den Spielen und sonstigen Leibesübungen, noch vieles andere gehört, wie kräftige Nahrung, geeignete Kleidung, gesunde Wohnung und andere die Gesundheit fördernde Verhältnisse. Es muß daher vieles zusammenwirken, um einer gesunden Seele eine gesunde körperliche Wohnstätte zu bereiten, und vollkommen wird kein Kulturvolk der Erde diesen idealen Zustand erreichen. Aber anstreben mit aller Kraft soll die deutsche Nation solches Ideal, und nähern können wir uns solchem glücklichen Zustande Schritt für Schritt trotz aller Hindernisse unserer modernen Zeit. Ein Schritt auf diesem Wege, und zwar ein wichtiger, sind aber die Spiele und verwandte Leibesübungen in freier Luft, wenn sie zur Volkssitte werden.

Der Zentralauschuß ruft daher alle Deutschen, alte und junge, arme und reiche, hohe und niedrige, hinaus in Gottes freie Natur. Sucht eure Erholung, ruft er allen zu, nicht ausschließlich in Wirtshäusern und Bierlokalen, in gefelligen Abendvergüngen, die bis weit in die Nacht hinein währen, sondern sucht sie vornehmlich draußen auf grünem Ager, auf Strom und See, in Berg und Thal

zu jeder Jahreszeit. Die Erholung, zu der wir mahnen, ist wahre Erholung, denn sie hinterläßt keine bittere Gese, sondern macht den ermatteten Geist wieder frisch zu neuem, kräftigem Streben für das eigene und für des Vaterlandes Wohl.

Findet euch zum Bewegungsspiel zusammen, wenn ihr noch nicht gar zu alt dazu seid, und spielt Schlagball, Faustball, Tamburinball, Schleuderball, Barlauf, Tennis und ähnliche Spiele, wie der gesunde Sinn des deutschen Volkes in früheren Jahrhunderten sie in großer Abwechslung gepflegt hat; spielt auch im Herbst und Winter Fußball und andere kräftige Bewegungsspiele; und wenn ihr selber zum Spielen zu alt seid, muntert das jüngere Geschlecht dazu auf, schaut seinem Treiben zu und haltet euch in der Förderung wahrer Jugendfreuden das Herz jung auch unter grauem Haar! Und wenn der Winter mit Eis und Schnee die Natur in Fesseln schlägt, dann geht zum Schlittschuh- oder Schneeschuhlauf hinaus aus der entnervenden Stubenluft und laßt euch von der reinen, stärkenden Winterluft erfrischendes Leben hineinhauchen in Lunge und Herz, damit das warme Blut um so lebendiger in euren Adern kreist, und ihr im kräftigen Gefühl der Gesundheit den stählenden Winter und die Luft, die er mit sich bringt, hoch preiset und lieb gewinnt. Wenn aber die Frühlingssonne die Erde wieder mit bunten Blumen bekleidet und die Wälder mit Kraft aushauchendem Grün schmückt, dann hinaus zur Wanderschaft in die prangende Wunderwelt, und laßt euer Herz mit dem Dichter jauchzen und jubeln: „Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!“ Und wenn der Sommer dann mit seinen senkrechten Sonnenstrahlen dir die Kraft erlahmen will, so pflege das Baden. Hinein Tag für Tag in den kühlenden Strom und See, erfrische die Glieder in kühler Flut, tummle dich tauchend und schwimmend im nassen Element, damit neue Lebenslust einzieht in die ermatteten Glieder!

Aber auch das Rudern auf der glatten oder bewegten Wasserfläche, auf dieser staubfreien Verkehrsstraße, ist eine schöne, eine gesunde Leibesübung, zu deren größerer

Pflege immer neue Anregung zu geben ist. Ebenso ist das *Radsahren* vielen Personen als eine gesunde Bewegung in freier Luft zu empfehlen.

Solches Treiben in freier Luft, das ist *Gesundheit*, das ist *Leben*, und dazu will dich der Zentralausschuß anhalten, deutscher Knabe und deutsches Mädchen, dazu will er dich immer wieder mahnen, deutscher Jüngling und deutsche Jungfrau, dafür will er deine thätige Mitwirkung gewinnen, deutsche Frau und deutscher Mann!

Zuweilen und für einige Zeit genügt, um alles dieses ins Werk zu setzen, eine einzige für unsere Sache begeisterte, einflußreiche Persönlichkeit am Orte. Im allgemeinen ist das aber nicht der Fall, und es ist auch bei dem Wechsel alles Irdischen für den dauernden Bestand bedenklich, wenn sich alles auf eine einzige Persönlichkeit stützt. Darum erscheint die Bildung von Vereinen für Leibesübungen in freier Luft zweckmäßig. Näheres findet man im II. Jahrbuch des Zentralausschusses S. 178 ff., III. Jahrbuch S. 48, IV. Jahrbuch S. 133 und in vielfacher Anregung im Jahrbuch V, 1896, VI, 1897, und VII, 1898. Solche Vereine haben in großen und kleinen Orten schon viel für unsere Sache geleistet. Wenn in denselben einzelne Ausschüsse gebildet werden, z. B. für die Instandhaltung des Spielplatzes, die Einrichtung des Spielbetriebs, für Baden, Wandern, Schwimmen und Rudern, für die Eisbahn u. s. w., so wird der Einzelne nicht mit Arbeit überhäuft, und es kann sich überall ein frisches Leben in solchen Vereinen entwickeln.

Alle aber, die ihre Zeit für die Förderung der Leibesübungen in freier Luft opfern, alle, welche nach ihren Kräften Mittel zu deren Förderung anwenden, werden das freudige Bewußtsein gewinnen, daß sie an einem wahrhaft patriotischen Werke mitarbeiten: *Pro patria est, dum ludere videmur.* („Es gilt dem Vaterlande, wenn wir zu spielen scheinen.“) Daher unser Ruf:

Pflegt allerorten die Spiele und Leibesübungen in freier Luft!

### 3. Die gegenwärtige Bewegung für Volks- und Jugendspiele in Deutschland.



Der Ruf zur Bewegung im Freien ging zuerst von den Philanthropen, besonders von Guts Muths und später auch von Jahn aus. Das Bewegungsspiel wurde von diesen beiden Männern in Verbindung mit turnerischen Übungen gepflegt und, wie es noch heute unser Grundsatz ist, als eine ganz notwendige Ergänzung des Turnens aufgefaßt. Jahn sagt: „Ohne Turnspiel kann das Turnwesen nicht gedeihen, ohne Spielplatz ist ein Turnplatz gar nicht zu denken.“ Als 1820 der Turnunterricht in Preußen gesperrt wurde, erstreckte sich dies Verbot nicht auf die Turnspiele. Eine Reihe weiterer amtlicher Kundgebungen des preussischen Kultusministeriums aus den 20er und 60er Jahren wies dann unter Hervorhebung ihrer Bedeutung immer erneut auf die notwendige Pflege der Bewegungsspiele hin. Auch die deutsche Turnerschaft pflegte seither mannigfach das Spiel.

Von geschichtlicher Bedeutung für die Jugendspiele ist auch der durch den Schuldirektor Dr. Hauschild 1864 in Leipzig ins Leben gerufene Schreberverein, welcher in der Beschaffung von Spielplätzen für die Kinder eine seiner Hauptaufgaben findet (siehe Jahrbuch IV, 1895, S. 123 u. ff.).

In weiterem Umfange sind die Spiele dann 1868 in Berlin durch die Stadtverwaltung und 1872 in Braunschweig durch Oberlehrer Corvinus, Dr. med. Rect., Professor Dr. Koch und Turninspektor Hermann aufgenommen worden. Bald nachher traten die allgemeinen deutschen Turnlehrerversammlungen in Salzburg (1874), Braunschweig (1876) und Berlin (1881) mit Nachdruck für eine erweiterte Pflege der Spiele ein. Unabhängig von diesen Vorgängen trat zu Anfang der 80er Jahre der Amtsrichter Hartwich in Düsseldorf mit zündenden Worten in Schrift („Woran wir leiden“) und Rede auf. Seinem einflußreichen Vorgehen verdanken eine Reihe von Spielplätzen, namentlich in rheinischen Städten, ihre Entstehung.

Waren diese Vorgänge immerhin mehr vereinzelte Erscheinungen, so wurde die Bewegung eine allgemeine durch den denkwürdigen Erlaß des preußischen Kultusministers von Gossler vom 27. Oktober 1882. Unter den Orten, welche infolge dieser Anregung die Spiele aufnahmen, ist besonders Görlitz zu nennen, wo der Landtagsabgeordnete v. Schenkendorff in Gemeinschaft mit dem Gymnasialdirektor Dr. Citner diese Angelegenheit im Jahre 1883 durch den Verein für Handfertigkeit und Jugendspiele in die Hand nahm und die Spiele allmählich bei allen Schulen der Stadt, sowie auch bei der gewerblichen Jugend und einer Vereinigung von Erwachsenen zur Einführung brachte. Auf Anregung des Ministers von Gossler wurde sodann 1890 in Görlitz mit der Einrichtung von Spielfürsen zur Ausbildung von Lehrern der Anfang gemacht.

Dieses Vorgehen und die zahlreichen Anfragen, welche nach Görlitz und anderen Orten gerichtet wurden, die schon in die Spielbewegung eingetreten waren, ergaben die Notwendigkeit, die damit verbundene Arbeit auf breitere Schultern zu legen.

E. v. Schenkendorff übernahm daher die Aufgabe, einen „Zentralauschuß zur Förderung der Volks- und Jugendspiele in Deutschland“ ins Leben zu rufen, und lud zu diesem Zweck hervorragende Leiter der deutschen Turnerschaft, eine Reihe von Männern, welche bereits Hervorragendes in der Praxis der Spiele geleistet hatten, und eine Anzahl von einflußreichen Persönlichkeiten zum 21. Mai 1891 nach Berlin ein, woselbst der Zentralauschuß gebildet wurde (Jahrbuch I, 1892, S. 103 u. ff.). Die erforderliche wirtschaftliche Grundlage hoffte man vorübergehend durch Staatszuwendungen und später dauernd durch Beiträge\*) zu schaffen. Und der Zentralauschuß ist bislang in dieser Hoffnung nicht getäuscht worden. Als seine Aufgaben hat der Zentralauschuß sich folgendes gestellt: Herbeiführung eines dauernden Einvernehmens mit den deutschen Landes-Unterrichts-

---

\*) Einmalige oder laufende Beiträge zur Förderung der Bestrebungen sind uns sehr willkommen; sie sind an unseren Schatzmeister, Professor Dr. Koch in Braunschweig, zu senden.

verwaltungen behufs Förderung der Bestrebungen; Anregung bei den deutschen Städten zur Schaffung von Spielplätzen und zur Aufnahme der Volks- und Jugendspiele; Ermunterung zur Bildung von Ortsvereinen; Aufforderung an die Turn- und ähnlichen Vereine, sowie an die Studenten der deutschen Hochschulen (seit 1894) zur erweiterten Pflege der Spiele und Förderung verwandter Leibesübungen in freier Luft; Abhalten von kostenfreien Vorträgen zur Verbreitung des Verständnisses für die Bestrebungen des Zentralausschusses; Auskunfterteilung an alle anfragenden Stellen; Veröffentlichung und Verteilung populär gehaltener Drucksachen; Abhaltung von Kursen zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in allen deutschen Landesteilen; Erhebung jährlicher Statistiken und Veröffentlichung derselben; Ermittlung der gleichen Bestrebungen im Auslande; Eröffnung einer publizistischen Thätigkeit in der Presse; Herausgabe von Jahrbüchern, die laufend über Theorie, Praxis und Fortgang der Bestrebungen Auskunft geben sollen, und endlich Abhaltung von öffentlichen Versammlungen bezw. allgemeinen deutschen Kongressen. Diesen Aufgaben ist der Zentralauschuß bereits in allen Punkten näher getreten. Neue hat er sich gestellt, indem er die Frage der Reform und der Veredelung der Volksfeste in die Hand nahm. Spielturse zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen finden seit 1892 alljährlich auf Veranlassung des Zentralausschusses in verschiedenen Städten Deutschlands statt. (S. den nachfolgenden Abschnitt.) Die Bewegung ist hierdurch in Deutschland in vollen Fluß gekommen.

Zu den hervorragendsten Mitteln, die Spielbewegung in immer weitere Kreise des Volkslebens hineinzutragen, gehören Kongresse und Versammlungen. Bei der Wahl der Orte, die nach und nach hierfür in Betracht kommen werden, geht der Zentralauschuß wenigstens für die nächste Zeit von dem Grundsatz aus, der Entwicklung der Bewegung zu folgen, d. h. diese Kongresse und Versammlungen nach solchen Zentralorten zu legen, wo die Spielbewegung jeweilig recht lebendig hervortritt, um den Teilnehmern neben den Verhandlungen zugleich auch Vorbildliches an Spielen zeigen zu können. Aus

diesen Gründen sollen die Kongresse und Versammlungen in Zukunft der Regel nach in den Sommermonaten stattfinden.

Nach dem bestehenden Plane werden allgemeine deutsche Kongresse, zu welchen die Behörden, die Gemeinden und alle Freunde der Bestrebungen aus ganz Deutschland eingeladen werden, nur in Zeiträumen zur Abhaltung gelangen, nach deren Verlauf ein Bedürfnis zu einer solchen Berufung hervortritt. In den Zwischenjahren wird der Zentralausschuß in geeigneten Orten öffentliche Versammlungen veranstalten, die mehr einen örtlichen oder provinziellen Charakter tragen werden. Der erste allgemeine Kongreß wurde am 3. und 4. Februar 1894 in Berlin abgehalten, der zweite vom 10.—13. Juli 1896 in München, und der dritte soll im Juli 1898 in Bonn stattfinden.

Auf dem ersten Kongresse waren 15 Ministerien und 136 Behörden, Städte und Vereine aus allen Teilen Deutschlands durch 300 Delegierte vertreten, und etwa ebensoviel einzelne Personen hatten sich eingefunden.

Aus den mit großem Beifall aufgenommenen Ministeransprachen seien die folgenden Sätze wiedergegeben: Der Vizepresident des Staatsministeriums, Herr Staatsminister von Bötticher, sagte: „Ich halte dies Unternehmen für ein echt vaterländisches im besten Sinne des Wortes . . . denn dies Unternehmen wird in seinem Gefolge . . . eine Stärkung der vaterländischen Wehrkraft mit sich führen . . . Wir werden auf diesem Gebiete weiter kommen; wir werden nicht nur an Kraft, wir werden auch an edlen vaterländischen Gesinnungen gewinnen, wenn wir das Ziel unterstützen und verfolgen, das uns hier vorgezeichnet ist.“

Der Herr Kultusminister Dr. Bosse äußerte sich u. a. wie folgt: „. . . Das will ich doch auch bestätigen als die Auffassung der preußischen Unterrichtsverwaltung, daß die Förderung des körperlichen Wohlbefindens, daß die körperliche Frische, die Stählung des Leibes weit hinausreicht über das bloß leibliche Gebiet, und daß sie tief hineinreicht in das Gebiet der Erziehung, ja auch darüber hinaus in das Gebiet der Sittlichkeit und

in das Gebiet der intellektuellen Bildung, ja noch darüber hinaus in das Gebiet der rechten Wahrnehmung der bürgerlichen Berufe, auch der gelehrten Berufe, und daß damit unabsehbare Folgen an die Entwicklung sich knüpfen können und hoffentlich auch knüpfen werden, die seit einigen Jahren einen neuen Aufschwung genommen, die heute und hier im Kongreß einen so bedeutenden Ausdruck gefunden hat . . . diese Aufgabe hat der Zentralausschuß . . . in die Hand genommen und sich damit zu einem höchst willkommenen Helfer der Unterrichtsverwaltung gemacht . . .“

Die gesamten Verhandlungen des I. Kongresses sind im III. Jahrbuch 1894 im Wortlaut wiedergegeben.

Die erste größere Versammlung wurde vom 28.—30. Juni 1895 in Magdeburg abgehalten. Hier hatte zunächst der Vorstand des Zentralausschusses von den 42 Schriften, welche zur Lösung der Preisaufgabe: „Wie sind die öffentlichen Feste des deutschen Volkes zeitgemäß zu reformieren und zu wahren Volksfesten zu gestalten?“ eingegangen waren, den 1. Preis an Dr. G. Witte-Braunschweig, den 2. Preis an Dr. H. Stöckel und E. Walther-München, welche gemeinschaftlich gearbeitet hatten, und noch einen 2. Preis dem Hofrat Dr. Kolsz-München zuzuerkennen. (Siehe Jahrbuch V, 1896.) Sodann wurden auf einem großen Platze von 5000 Spielern Jugendspiele und am zweiten Tage von 800 Spielern Volksspiele vorgeführt. In einer öffentlichen Versammlung hielten Schulrat Dr. Küppers-Berlin und Dr. F. A. Schmidt-Bonn Vorträge über das Thema: „Das Spiel eine Sache des Volkes“. (S. Jahrbuch V, 1896.)

Auf dem zweiten Kongresse in München war das Hauptthema der Versammlungen der Plan der „Nationaltage für deutsche Kampfspiele“. Als erster Referent sprach Dr. F. A. Schmidt-Bonn im besonderen über „Wettkämpfe deutscher Jugend bei Gelegenheit von deutschen Nationalfesten“, und Direktor Kaydt-Leipzig behandelte das Thema vom patriotischen Standpunkte aus. Universitätsprofessor Geheimrat Dr. von Ziemssen-München hielt einen Vortrag über „die Bedeutung der Bewegungsspiele



in freier Luft für das deutsche Volk“. Spielvorführungen fanden auf dem Königl. öffentlichen Turnplatze, auf 12 Münchener Schulhöfen und auf einem großen Kasernenhofe von Knaben und Mädchen der verschiedensten Anstalten, von Turnvereinen und von akademischen Turnvereinen statt. (S. Jahrbuch VI, 1897.)

Die zweite größere Versammlung ward am 25. und 26. September 1897 in Altona abgehalten. Der Zentralausschuß behandelte folgende Fragen: 1. „Sind Wettspiele zur Belebung der Volks- und Jugendspiele zu empfehlen?“ 2. „Inwieweit sind die Klagen über die Beteiligung der Schüler an sportlichen Veranstaltungen berechtigt oder damit verbunden?“ 3. „Sind Spielvereinigungen an den höheren Schulen der Spielbewegung förderlich?“ 4. „Die Organisation des örtlichen Volksfestes.“ (Siehe unter 9.) In öffentlicher Verhandlung behandelte Prof. Dr. Hueppe-Prag das Thema: „Die Volksgefundung und ihre Hebung durch Volksspiele.“ Spielvorführungen von Knaben, Mädchen, Turnvereinen und Spielvereinen wurden in reichem Maße geboten. (S. Jahrbuch VII, 1898.)

Gegenwärtig beträgt die Anzahl der amtlichen Stellen, mit denen der Ausschuß in Verbindung steht, nicht weniger als 1100.

Die Fachpresse, sowie die politische Presse ist vom Zentralausschuß ebenfalls für seine Bestrebungen gewonnen worden.

Die Zahl der Zeitungen, welche ihre Spalten gern für unsere Mitteilungen und Anregungen öffnen, beträgt nahezu 100.

In Bezug auf die innere Entwicklung hat der Zentralausschuß sich dahin weiter ausgestaltet, daß 1) ein technischer Ausschuß für die Spiele und ihre Regeln, 2) ein Ausschuß für Volksfeste und 3) ein Ausschuß für die deutschen Hochschulen gebildet ist.

Die erste Anregung zur Gestaltung „Deutscher Nationalfeste“ wurde am 5. Oktober 1895 in einer Vorstandssitzung des Zentralausschusses zu Hannover gegeben.

Die Frage über die Einrichtung der „Nationalfeste“ mit regelmäßiger Wiederkehr in bestimmten Zeiträumen

war sodann am 18. und 19. Oktober 1896 in Kassel in einem engeren Kreise von Freunden für solche Feste unter v. Schenkendorffs Vorsitz vorbereitet, und der hier vorbereitete Plan wurde am 31. Januar 1897 zu Berlin im Reichstagsgebäude einem weiteren Kreise zur Beratung unterbreitet, um die Ausgestaltung und Verfassung für deutsche Nationalfeste zu schaffen. Hier wurde ein Ausschuß für die Feste gewählt, an dessen Spitze v. Schenkendorff steht. Dieser Ausschuß hat in den Tagen am 16. und 17. Januar 1898 im Reichstagsgebäude zu Berlin Beratungen abgehalten, in denen die Satzungen festgestellt und von den in Vorschlag gebrachten Feststätten: Kyffhäuser, Mainz, Rüdesheim, Kassel, Goslar, Leipzig, Frankfurt a. M. die drei: Rüdesheim, Kyffhäuser und Goslar in erster Reihe ausgewählt wurden. Die endgiltige Wahl der Feststätte wurde dem Vorstande überwiesen, welcher am 24. März 1898 Rüdesheim als bleibende Feststätte erwählte. Am 18. Januar trat auch der technische Ausschuß für Nationalfeste zu seiner ersten Beratung zusammen.



#### 4. Die Spielkurse zur Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in den Jahren 1891—97.



In der Einrichtung der Lehrer- und Lehrerinnenkurse hat der Zentralausschuß eines der wirksamsten Mittel zur Verbreitung seiner Ziele gefunden. In den Jahren von 1891—1897 haben diese Kurse sich in immer weiteren Kreisen über unser Vaterland verbreitet und durch die Ausbildung von geeigneten leitenden Kräften die Spiellust in die verschiedensten Gebiete des Volkslebens hineingetragen.

Es sind bislang in 32 verschiedenen Städten Lehrgänge abgehalten worden. Diese Städte, mit Hinzufügung der Zahl der dort abgehaltenen Kurse, sind folgende:

### 1. Lehrerkurse.

Altona 1. Apenrade 1. Barmen 4. Berlin 6.  
Bochum 2. Bonn 7. Braunschweig 7. Breslau 2.  
Koburg 1. Krefeld 3. Danzig 1. Essen 1. Frankfurt  
a. M. 5. Gelsenkirchen 2. Görlitz 10. Hadersleben 5.  
Hannover 1. Karlsruhe 2. Kiel 2. Königsberg i. Pr. 2.  
Magdeburg 3. München 4. Neubrandenburg 2. Osnab-  
rück 1. Posen 4. Rendsburg 3. Solingen 1. Sonder-  
burg auf Alsen 2. Stolp 2. Stuttgart 4.

### 2. Lehrerinnenkurse.

Barmen 3. Berlin 4. Bonn 5. Braunschweig 6.  
Breslau 4. Hannover 2. Kiel 1. Königsberg i. Pr. 3.  
Magdeburg 2. Nymphenburg 1. Osnabrück 1. Stettin 1.

Im ganzen sind bislang ausgebildet worden: 3260  
Lehrer in 91 Lehrkursen und 1672 Lehrerinnen in  
33 Lehrkursen, in Summa also 4932 Personen in 124  
Kursen.

Ein neues Feld seiner Thätigkeit hat der Zentral-  
auschuß 1894 mit der Abhaltung eines Spielfurses an  
der Berliner Universität betreten. Hierzu hatten sich 112  
Teilnehmer eingefunden.

Ein im Frühjahr 1895 vom Zentralauschuß erlassener  
Aufruf an die deutsche Studentenschaft, der in Preußen  
durch einen Erlaß des Unterrichtsministers Dr. Boffe an  
sämtliche Universitätskuratoren eine thatkräftige Unter-  
stützung fand, hatte den Erfolg, daß Spielfurse abgehalten  
wurden an den Hochschulen: in Berlin, Greifswald, Kiel,  
Marburg, Koftock, Tübingen. Im ganzen mit 474 Teil-  
nehmern.

Bleibende akademische Spielverbände sind gegründet:  
in Braunschweig (Technische Hochschule), Breslau, Bonn,  
Halle a. S., Marburg, München, Stuttgart (Technische  
Hochschule), Würzburg.

Hindernd für die Pflege der Spiele und Weiter-  
entwicklung der Spielverbände an den deutschen Hoch-  
schulen ist zumeist der Mangel an geeigneten Spielplätzen  
und auch das Fehlen von Turnhallen an den akademischen



Hochschulen selbst, weil die Anregung zum Spiel vorwiegend von den akademischen Turnverbänden ausgeht.

Alle Spiellurse sind für die Teilnehmer kostenfrei und werden von Männern geleitet, die dem Zentralsausschusse schon seit längerer Zeit auf diesem Gebiete zur Seite stehen.

Von allen Teilnehmern und Teilnehmerinnen wird aber verlangt, daß sie sich über die Ideen der deutschen Bewegung für Volks- und Jugendspiele, welche sie fördern sollen, genau unterrichten. Es erhält deshalb ein jeder, der an einem Spiel-Lehrgange teilnimmt, das Jahrbuch und den Ratgeber zur Einführung der Volks- und Jugendspiele ausgehändigt, wofür er eine Einschreibegebühr von 3 Mk. zu entrichten hat. Aber seine Teilnahme am Lehrgange wird ihm eine Bescheinigung kostenfrei ausgefertigt.

Nähere Mitteilungen über die Spiellurse siehe: Jahrbücher, II. Jahrgang 1893, S. 90, III. Jahrgang 1894, S. 132, IV. Jahrgang 1895, S. 207, V. Jahrgang 1896, S. 150 ff. und 174 ff., VI. Jahrgang 1897, S. 252 ff., VII. Jahrgang 1898.



## 5. Wie ist bei Einführung der Spiele vorzugehen?



Im Verlauf der letzten zwölf Jahre hat die Bewegung für die Pflege der Spiele und Leibesübungen in freier Luft an Umfang derartig zugenommen, daß man wohl vorauszusetzen berechtigt ist, es fänden sich jetzt fast an jedem Orte geeignete Personen, die sich für die Einführung der Volks- und Jugendspiele lebhaft interessieren. Besitzen dieselben zugleich einen gewissen Einfluß bei ihren Mitbewohnern, so werden dem Unternehmen, die Spiele am Ort einzuführen, um so geringere Schwierigkeiten entgegengestellt werden. Andernfalls mag die Teilnahme einer

Persönlichkeit geweckt werden, die, von den Bestrebungen des Zentralausschusses unterrichtet, es versteht, Einfluß in maßgebenden und führenden Kreisen zu gewinnen. Hierauf wird zu einer vorbereitenden Versammlung geschritten, zu welcher die Vertreter derjenigen Kreise, auf deren Unterstützung ganz besonders gerechnet werden muß (Magistratsmitglieder, Lehrer, Ärzte, Geistliche, Innungsmeister, Lehrherren u. a.), persönlich eingeladen werden. In dieser Versammlung wird es einer dazu besonders geeigneten Persönlichkeit obliegen, in einem schlichten, aber eindringlichen Vortrage die für die geistige und körperliche Gesundheit der Jugend und die Förderung der nationalen Sitte so wohlthätige und wichtige Einrichtung nach allen Seiten zu beleuchten, die günstigen Ergebnisse, welche an zahlreichen anderen Orten gemacht sind, anzuführen, die Vorurteile der Gegner zu widerlegen und so die Anteilnahme der Versammelten zu erwecken. Versteht es der Redner, hierbei den rechten Ton anzuschlagen, so unterliegt es bei der Natur des Gegenstandes keinem Zweifel, daß sofort ein großer Teil der Anwesenden für die Sache gewonnen werden wird.

Ist auf diese Weise der Boden geebnet, so sind die ersten und wesentlichsten Schwierigkeiten überwunden: denn sicherlich wird sich sogleich eine Anzahl der gewonnenen Freunde der Sache, auch ohne daß sogleich ein mit einer Satzung ausgerüsteter Verein gegründet wird, bereit finden, die Einführung der Spiele durch einmalige oder regelmäßig wiederkehrende Beiträge (denn ohne Geldmittel läßt sich eben nichts ins Werk setzen) zu fördern und zu unterstützen. Eine Beihilfe seitens der Gemeinde schon gleich jetzt in Anspruch zu nehmen, empfiehlt sich nicht immer, denn das würde in den meisten Fällen wohl erfolglos sein. Eine Unterstützung aus der Gemeindefasse kann man wohl für eine bereits bestehende und bewährte Einrichtung erwarten, nicht aber für eine solche, die sich erst bewähren soll. Dagegen ist es zu empfehlen, die am Orte vorhandenen Vereine, namentlich die Turnvereine, für die Sache zu gewinnen, ja, wenn möglich, denselben die Leitung der Spiele zu übertragen.

Die nächste Sorge muß sich naturgemäß auf die Beschaffung eines geeigneten Spielplatzes richten. In größeren Städten bietet gerade dieser Punkt oft große Schwierigkeiten, an kleineren Orten und auf dem Lande pflegt es jedoch an Plätzen nicht zu fehlen, welche als Hutung, Wiese oder Baugrund Eigentum der Gemeinde sind, und wenn dieselbe einen dieser Plätze zur Verfügung stellt, so wird das in vielen Fällen ohne allzu große Schädigung der Gemeindefasse ohne Zweifel geschehen. Andernfalls wende man sich an einen wohlhabenden Mitbürger, der Gemeinfinn genug besitzt, für die gute Sache ein Stück Wiese oder Ackerland umsonst oder gegen geringe Pachtzahlung zu opfern. In vielen Garnisonorten gestatten die Truppenbefehlshaber die Benutzung des Exerzierplatzes in Stunden, in denen derselbe nicht von dem Militär gebraucht wird, gewiß gern; auch der Turnplatz läßt sich, falls er groß genug und nicht durch Standgeräte zu sehr eingeengt ist, sowie im Notfalle auch der Schulhof, zu manchen Spielen verwenden.

Ein guter Spielplatz muß eine große Anzahl von Eigenschaften besitzen, wenn er allen Anforderungen genügen soll. Jedoch wird man beim ernstesten Wollen mit gegebenen Verhältnissen rechnen und seine Wünsche danach einschränken müssen und auch können. Unbedingt aber muß der Platz möglichst eben sein und nicht von Gräben und Baumreihen durchschnitten werden; vor allem muß er eine hinlängliche Ausdehnung in Länge und Breite besitzen. Wie groß der Platz sein muß, das hängt naturgemäß von der Zahl der gleichzeitig spielenden Gruppen und von der Art der Spiele ab;  $1\frac{1}{2}$  Hektar reichen wohl für 200 gleichzeitig spielende Mädchen aus, während eine gleiche Anzahl Knaben oder Erwachsener für Spiele wie Fußball u. dgl. 4 Hektar nötig hat. Näheres hierüber siehe unter Abschn. 7.

Eine zweite wichtige Frage betrifft den Spielleiter; derselbe muß nicht nur spielfertig, sondern auch spielverständlich sein, d. h. er muß mit der jedem Spiele zu Grunde liegenden Idee und dem Gange ihrer Ausführung

vollkommen vertraut sein, denn sonst tritt bald Langeweile, Mißstimmung, Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit bei den Spielern ein; kurz, der Versuch mißglückt. Es muß daher dringend daran gemahnt werden, nur wirklich Spielkundigen die Leitung der Spiele zu übertragen. Findet sich ein solcher nicht, so mag eine geeignete Persönlichkeit zur Teilnahme an einem der Spielkurse, wie sie seit einer Reihe von Jahren in den verschiedenen Landesteilen Deutschlands stattfinden, entsandt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß der Anfang der Spiele dadurch um einige Zeit Aufschub erleidet. Wo und wann die vom Zentralausschuß alljährlich in Aussicht genommenen Kurse veranstaltet werden, das kann immer schon um Neujahr vom Vorsitzenden oder dem Geschäftsführer, Herrn Direktor H. Kaydt in Leipzig, erfragt werden. Näheres „über das Verhalten des Spielleiters beim Spielbetrieb“ siehe Jahrbuch V, 1896, S. 79 ff.

Sodann ist eine möglichst reiche Auswahl guter und geeigneter Spielgeräte wünschenswert, doch kann man sich zunächst auch hier auf das Notwendigste: einige Handbälle, einen großen Hohlball, einen Schleudeball und einige Schlaghölzer, beschränken. Selbstverständlich müssen die Geräte gut aufbewahrt werden.

Endlich empfiehlt es sich zur Förderung des Spielens am Orte, das Interesse der Behörden und der Bevölkerung dauernd wach zu erhalten. Es kann dies dadurch geschehen, daß dieselben ab und zu eingeladen werden, den Spielen beizuwohnen, oder noch besser dadurch, daß öffentliche Spielste eingerichtet werden. Ganz besonders sind Wettspiele und Wettkämpfe in den volkstümlichen Übungen des deutschen Turnens diesem Zwecke nutzbar zu machen.

## 6. Spielbetrieb.



### a) Spiele der Knaben.

Sobald in einer Schule die Mitteilung von dem Beginn der Spiele gemacht worden ist, kann man mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß sich, zumal in den unteren Klassen, sogleich die große Mehrzahl der Schüler, wo nicht alle, zur Teilnahme an den Spielen melden wird. Oft aber wird man bald die Erfahrung machen, daß, wenn der Reiz der Neuheit vorüber ist, bei einer Anzahl von Schülern Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit und Trägheit eintreten und den Weiterbestand des ganzen Unternehmens gefährden. Daher stelle man sogleich im Anfange die Bedingung, daß die Beteiligung an den Spielen zwar eine freiwillige ist, daß aber jeder, welcher sich einmal gemeldet hat, für ein halbes Jahr auch zum regelmäßigen und pünktlichen Erscheinen verpflichtet ist.

Sind die Teilnehmer auf dem Spielplatze erschienen, so sammeln sich zunächst die Klassengenossen, und diese werden hierauf je nach der Anzahl in 2 bis 3 Gruppen eingeteilt. Jede dieser Gruppen bekommt einen Ordner, ihren Spielkaiser. Es hat sich zweckmäßig erwiesen, daß eine jede Schulklasse sich beim Beginne der Spielzeit die Kaiser und Anmänner aus ihrer Mitte wählt. Damit verfährt man nach dem Grundsatz der alten Jahnschen Turngemeinde, wodurch den Schülern auf dem Spielplatze möglichste Selbstregierung gewährt wird. Auf manchen Spielplätzen hat sich auch die Einrichtung herausgebildet, daß die Ordner für alle Klassen aus den Schülern der Oberklassen vom Leiter bestimmt werden. (Vergl. hierzu Jahrbuch IV, 1895, S. 55 [Görlitz], S. 59 [Berlin]; Jahrbuch V, 1896, S. 133 [Hamburg].) Es empfiehlt sich, die anfänglich gebildeten Spielergruppen für den ganzen Sommer bestehen zu lassen, damit die Mitglieder einer jeden Gruppe sich zusammen einspielen und auf diesem Wege zu einer engen Gemeinschaft gelangen.

Die Spielkaiser haben eine Liste über die Erscheinenden



oder Fehlenden zu führen und darüber an jedem Spieltage dem Spielleiter Bericht zu erstatten. Diese Überwachung ist zumal dann nötig, wenn alle Schüler einer Anstalt zur Teilnahme an den Spielen verpflichtet sind.

Das Abholen der Spielgeräte vom Aufbewahrungsorte, sowie das Zurückbringen dorthin haben die Ordner zu leiten.

Der Spielleiter bestimmt für die verschiedenen Altersgruppen passende Spiele. Wenn nun auch dabei den einzelnen Spielergruppen nach ihrem Wunsche und Geschmac ein bestimmtes Maß von Freiheit in der Wahl der Spiele gewährt werden kann, so ist doch auch eine gewisse Beschränkung des freien Willens notwendig. Zuerst lasse man von den Schülern ein für sie besonders wertvolles Spiel einüben und spielen mit der Aussicht, wenn sie es gut machen, ihr Lieblingspiel betreiben zu dürfen. Nicht vielerlei Spiele, sondern recht viel Spiel ist ein bewährter Grundsatz, nach welchem sich auf dem Spielplatze ein frisches Spielleben entfalten wird. Der Geschmac am Spiel und der Eifer zum Spiel kommen erst, wenn ein Spiel gründlich verstanden und ordentlich betrieben wird. Wo man immer von einem zum andern übergeht, läßt der Eifer sehr bald nach. Die Oberflächlichkeit ertötet jede Spiellust.

Wo die Schüler erst das Spielen erlernen und die für sie geeigneten Spiele auch erst kennen lernen müssen, da thut man am besten, nur mit so viel Spielgesellschaften den Anfang zu machen, als geeignete Spielleiter vorhanden sind, da sonst sehr bald alles wieder wegen ungenügender Anleitung auseinanderläuft.

Sehr zweckmäßig ist es, wenn der Lehrer an einem besonderen Nachmittage die besseren Spieler aus den verschiedenen Klassen zusammennimmt und diese zu Musterpielern ausbildet, deren Aufgabe es dann ist, in den gewöhnlichen Spielstunden ihr Können auf die übrigen zu übertragen.

Ein Spiel soll alle beschäftigen, alle in Bewegung halten. Kein Knabe darf sagen müssen: „Ich kam heute nicht daran.“ Wenn auch eine Gruppe zumeist gern

Wanderball, eine andere Eckball, eine dritte Schlagball, eine vierte Barlauf, eine fünfte Grenzball oder Schleuderball, eine sechste Sautreiben spielt, oder wenn andere Gruppen Feldball, Schlagball mit Freistätten, Faustball, Balljagd, Fußball, Cricket u. dgl. bevorzugen, so ist ihnen, soweit nicht äußere Umstände einen regelmäßigen Wechsel bedingen und das Maß der Freiheit nicht überschritten wird, die Bevorzugung ihrer Lieblingsspiele nicht zu sehr zu beschränken. Aber eine Willkür darf nie einreißen. Der Geist der Zucht und Ordnung soll auch über dem Spiel herrschen. Einen bestimmt einzuhaltenden Kanon von Spielen für jede Gruppe vorschreiben zu wollen, würde sich kaum als zweckmäßig erweisen, da schließlich die Beliebtheit mancher Spiele sowie Neigung der Kinder alle solche Vorschriften über den Haufen werfen würden.

Müssen einzelne Spiele erst gelehrt und ihre Regeln durch Übung erlernt werden, so ist es Sache des Spielleiters, seinerseits dabei die Hand ans Werk zu legen. Er erkläre den Knaben zuerst den Grundgedanken eines Spieles, unterweise sie in den zu vielen Spielen nötigen Fertigkeiten, als da sind: ein richtiges Halten und Führen des Schlagholzes bei den Schlagballspielen; ein sicheres Fangen eines hinausgeschlagenen kleinen oder geschleuderten großen Balles; die geschickte Wendung im Laufe bei Spielen wie Drittenabschlagen, Diebschlagen, Barlauf u. dgl.; die Schlagweise und das „Päppeln“ mit der Faust und dem Unterarm beim Faustball, die Haltung und Führung des Tamburins und der Schlag damit beim Tamburinball; der Schleudwurf beim Schleuderball ohne und mit Henkelgriff oder Schlaufe u. s. w. Er gebe nicht alle Regeln auf einmal, sondern erst die Hauptregeln und füge nach und nach die feineren hinzu.

Wenn irgend möglich, so ist darauf Wert zu legen, daß die Einübung der Spiele und besonders dasjenige, was im vorigen Absatze hervorgehoben ist, nicht in die eigentliche Spielstunde verlegt wird, wenn auch der Spielleiter immer wieder zu verbessern und auf seine Regeln aufmerksam zu machen hat. Vieles von dem, was zum fröhlichen, frischen Spielbetriebe notwendig ist, wird sich in

den Turnstunden vorarbeiten lassen, wenn, wie es doch sein soll, Turnen und Spiel Hand in Hand geht.

Einfachere Spiele erfordern einen schnelleren Wechsel, damit keine Ermüdung und Langeweile eintritt. Hier gilt das Wort: „Abwechslung ergötzt.“

Wechseln alle Gruppen auf ein bestimmtes Zeichen, so geschehe dieses Wechseln in ordnungsmäßiger Weise. Der Leiter hat darüber zu wachen, daß ein Spiel nicht in Wildheit und Roheit ausartet und die Spieler vor zu großer Erhitzung und zu starker Ermüdung bewahrt bleiben.

Folgende Auswahl von Spielen soll nur als Beispiel dienen, wie man für die verschiedenen Altersstufen Spiele zusammenstellen kann.

## I. Für Volksschulen.

### a) Für die unteren Klassen.

Verschiedene Hafschiere. Has im Kohl. Kaze und Maus. Der Plumpack geht um. Schwarzer Mann. Tag und Nacht. Ringschlagen. Schlaglaufen. Diebschlagen. Fuchs ins Loch. — Wanderball. Kreisball. Stehball. Kreuzball. Wurfball.

### b) Für die oberen Klassen.

Letztes Paar herbei! Drittenabschlagen. Bärenschlag. Henne und Habicht. Jägerspiel. Ringender Kreis. Hinkampf. — Balljagd. Kreiswurfball. Sautreiben. Eckball. Burgball. Deutscher Schlagball ohne oder mit Einsenker. Schlagball mit Freistätten. Feldball. Grenzball. Einfacher Fußball.

## II. Für höhere Schulen.

### a) Für die unteren Klassen.

Schwarzer Mann. Tag und Nacht. Schlaglaufen. Diebschlagen. Fuchs ins Loch. Drittenabschlagen. Henne und Habicht. Hinkampf. — Wanderball. Kreisball. Stehball. Kreuzball. Balljagd in der Gasse. Deutscher Schlagball.

b) Für die mittleren Klassen.

Ringender Kreis. Kettenreißen. Barlauf. — Sautreiben. Kreisfußball. Burgball. Eckball. Balljagd im Kreise. Grenzball. Deutscher Schlagball. Schlagball mit Freistätten. Feldball. Rollball.

c) Für die Oberklassen.

Barlauf. Deutscher Schlagball ohne Einschenter. Schleuderball. Faustball. Tamburinball. Korbball. Kaffball. Fußball. Thorball (Cricket).

Näheres über Einrichtung von Jugendspielen findet sich: Jahrbuch II, 1893, S. 15 u. ff., aus den Städten Braunschweig, Berlin, Frankfurt a. M., München, Straßburg i. E., Reichenbach i. Schl.; Jahrbuch III, 1894, S. 81 u. ff., aus Dresden, Posen; Jahrbuch IV, 1895, aus Berlin S. 59, aus Kiel S. 128, aus Magdeburg S. 163; Jahrbuch V, 1896, aus Bayern S. 112, aus Krakau S. 195; Jahrbuch VI, 1897, aus Aachen S. 121, aus Dresden S. 136.



b) Spiele der Mädchen.

„Aller Anfang ist schwer.“ Schwer wird der Anfang zumal den Lehrern und Lehrerinnen, welche es unternehmen, auch den Mädchen die Bewegungsspiele im Freien zugänglich zu machen. Unter anderen Schwierigkeiten tritt uns wohl zumeist das Vorurteil der Eltern entgegen.

Wer aber ernstlich will, der wird alle Schwierigkeiten nach und nach überwinden, denn er hat ja von vornherein die treibenden Kräfte dazu für sich, nämlich die Mädchen selbst. Nur anfangen, nur erst einigemal die Schülerinnen verschiedener Klassen hinaus zum Spiel im Freien führen, dann wird sich die wichtige Spielsache schon naturgemäß weiter entwickeln. Die Schulbehörden werden

dann auch die Wege leichter finden können, um dem Spielbetriebe für immer eine grundsätzliche Pflege im Ganzen des Schulorganismus zu sichern.

Wie aber praktisch anfangen? Man verwende im Sommerhalbjahre die Turnstunden häufig zum Spiel auf dem Schulhofe. Ist dieser Raum auch oftmals beschränkt, so lernt man sich behelfen, und man wird die Erfahrung machen, daß es viel besser geht, als man anfänglich glaubte. Aber man greife auch gleich zu wirklichen Bewegungsspielen. Hat man anfänglich keine Geldmittel für Spielgeräte zur Verwendung, so berücksichtige man vorab die Laussspiele, wie z. B. die verschiedenen „Hafchspiele“, „Foppen und Fangen“, „Kaze und Maus“, „Diebschlagen“, „die Dritte abschlagen“, „Bärenschlagen“, „Fang schon“, „Tag und Nacht“, „Komm mit“, „Barlaufen“ u. dergl. Spiele.

Bald wird man dann wohl auch der Schulkasse einige Mark abgewinnen können, um den Ballspielen Eingang zu verschaffen. Die Ballspiele sind bei den Mädchen unbestritten die Hauptspiele, schon deshalb auch, weil sie in sich die Übungen im Laufen, Springen, Werfen und Fangen vereinigen. Der Ball, ob er als kleiner Fangball oder als großer Ball und in dieser Form als Voll- oder Hohlball erscheint, ist und bleibt immer das schönste Spielmittel für die Bewegungsspiele. Mit einem kleinen Balle spielt man „das Spiel der Königin“, „Wanderball im Kreise und in der Gasse“, „Kreisball“, „Eckball“, „Stehball“.

Aber man versäume nicht, die Übungen im Werfen und Fangen mit dem kleinen Balle vorher zu einer wirklichen Turnübung für die Mädchen zu machen, denn das ist für alle Ballspiele, wenn sie gelingen und Freude bereiten sollen, von größter Wichtigkeit<sup>1)</sup>.

Mit einem großen Balle spielen die Mädchen: „Wanderball im Kreise“ (Neckball), „Wanderball in der

---

<sup>1)</sup> Anleitung hierzu bietet das Buch: „Ballübungen. Das Ballwerfen und Ballfangen als notwendige Fertigkeiten für die Ballspiele und als Turnübungsstoff.“ Von A. Hermann. 2. Auflage. Berlin 1894, R. Gaertner's Verlagsbuchhandlung, S. Heyfelder. 1,20 Mark.

Gasse“, „Balljagd“, „Kreiswurfball“, „Kreisfußball“, „Burgball“, „Grenzball“, „Kollball“, „Korbball“. Man nehme als großen Ball zu diesen Spielen einen recht leichten Vollball, der zu dem Zwecke mit Renntierhaaren gestopft ist, oder einen Fußball. Der kugelfrunde Hohlball (Fußball) ist zu empfehlen, wenn man keine leichten Vollbälle beschaffen kann, aber er ist teuer und auch für größere Mädchen zu leicht und deshalb zu lebendig für manche dieser Spiele.

Dann gebe man aber auch den Mädchen ein Ballholz (Schlagholz, Pritsche) in die Hand, denn dadurch werden wieder ganz neue, sehr wesentliche Arten der Bewegungsspiele, welche man früher nur für die Knaben kannte, den Mädchen zugeführt. Es erobern sich auf diese Weise Spiele wie „Schlagball“ (unser deutsches Ballspiel) und „Schlagball mit Freistätten“ auf dem Spielplatze bei größeren Mädchen ihr Recht und eine große Beliebtheit, denn es hat auch für Mädchen einen großen Reiz, sich eines Werkzeuges zu bedienen, um damit dem Balle eine weitere Flugbahn zu geben, als dieses die bloße Hand vermag. Endlich wird es auch möglich werden, dem Lawn-Tennis, einem Kampfspiel erster Ordnung, Eingang zu verschaffen. Das Tamburinballspiel ist für Mädchen ganz besonders zu empfehlen. Es verspricht für das weibliche Geschlecht volkstümlich zu werden, weil die Regeln des Spiels einfach und die Spielmittel weit billiger sind als z. B. für Lawn-Tennis.

Auf diese Weise wird sich nach und nach der Spielbetrieb bei den Mädchen entwickeln lassen. Und sind oder werden für solche Bewegungsspiele die Schulhöfe zu eng, dann wird man hinaus müssen vor die Thore der Stadt und hier Spielplätze für die Mädchen gewinnen. Das wird aber zur Folge haben, daß man neben den üblichen Turnstunden besondere Stunden an schulfrei zu machenden Nachmittagen hinzufügt. Daraufhin ist unser Ziel gerichtet.

Öffentliche Spielplätze, welche vom Verkehr berührt werden oder überhaupt Zuschauer nicht ausschließen, können für Mädchen eben so gut wie für Knaben nutzbar gemacht

werden, ohne daß dem weiblichen Zartgefühl Eintrag zu geschehen braucht, wenngleich dem Spiele die notwendige Ungezwungenheit im vollen Maße gewahrt werden muß. Das ist an vielen Orten thatsfächlich bewiesen worden. Es kann ja der Spielsache nur neue Freunde erwerben, wenn es jedem gestattet ist, sich selbst von der segensreichen Einrichtung zu überzeugen. Auf diesem Wege dringt die Spielbewegung auch in immer weitere Kreise unseres Volkes.

Was über den Spielkanon und die Einübung der Spiele bei den Knabenspielen gesagt ist, findet auch bei den Mädchenspielen Anwendung.

Wo nicht nur einzelne Klassen, sondern mehrere Klassen, vielleicht alle Mädchen einer Schule, zum Spiel vereinigt werden, und nur verhältnismäßig wenige Lehrkräfte zur Beaufsichtigung zu Gebote stehen, da können größere Mädchen dem Leiter oder der Leiterin des Ganzen bei der Überwachung einzelner Spielgruppen zur Seite stehen.

Vergl. Jahrbuch IV, 1895, S. 128: „Das Jugendspiel im Anschluß an die Klassengliederung einer Mädchenschule in Kiel.“



### c) Spiele der Erwachsenen.

Wenn Erwachsene spielen, so thun sie es wegen der Unterhaltung, die ihnen daraus entsteht. Diese allein reicht jedoch für viele nicht hin, um dem Spiele den ihnen zusagenden Geschmack zu verleihen; sie bedürfen einer stärkeren Würze, bedürfen kräftigerer Reize, und die Spiele um Geld sind darum die landläufigen geworden. Diese Spiele ziehen sich meist in die lustarme, tabakrauchgeschwängerte Wirtsstube zurück und schaffen heißen Kopf wie ungesunde Aufregung. Und da werden Stunden, ja halbe Tage auf diese Weise verlebt und getötet, dem Körper zum Schaden, dem Geiste zur Unfreude, der Gemütsstimmung und der Arbeitsfreudigkeit zum größten Nachtheile.

Das Spiel in dieser Form ist ein gesellschaftlicher Mißstand, ein weitgehendes Unglück geworden. Des Spieles selbst werden freilich auch die Erwachsenen nicht entbehren können und wollen, aber dieses muß wieder heraus „auf den grünen Rasen“, ins Freie, „wo Gottes Odem weht“. Ein anregender Barlauf, ein lustiges Ballspiel u. a. wird auch die Erwachsenen ganz anders erfrischen, unterhalten, ihrer Gesundheit und Gemüthsstimmung in ungleich höherem Maße Gewinn bringen als das Gebanntsein an den öden Spieltisch, wo sich die Spieler oft viele Stunden lang emsig, aufgeregert und erhitzt über die Karten beugen. Für die Mehrzahl wäre eine frische, alle Lebensorgane anregende Bewegung in Gottes freier Natur so unendlich notwendig.

Ein Feind, ein Todfeind ist es freilich, der erst niedergierungen werden muß, die schleichende, verderbliche, ganze Nationen entnervende und sie dadurch dem unausweichlichen Verderben zuführende Krankheit der Bequemlichkeit, die Gegnerin jedes thatkräftigen Wirkens und Schaffens, die giftige Sumpfluft, aus der keine gesunde Schöpfung entsteht. Es gehört Entschlossenheit und Ausdauer dazu, sich dieser Krankheit und ihrer Umklammerung zu entwinden. Aber wer regelmäßig Bewegungsspiele im Freien treibt, wird reichen Segen für sein Amt und Geschäft, dem er sich mit gesteigerter Arbeitsfreudigkeit und erneuter Kraft hingiebt, für seine Familie, in die er mit rechter Herzlichkeit zurückkehrt, für seine Gesundheit heimtragen, die sich durch frische Bewegung in freier Luft hebt und kräftigt.

Drum hinaus, alt und jung, zum frohen Spiel im Freien! Kann denn aber auch Gelegenheit zu solchem Bewegungsspiel geschaffen werden? Wenn man sie sucht, sie ernstlich sucht, warum denn nicht? „Es geht alles, wenn man will.“ Ein freier Platz, der auch im Sommer betreten werden darf, findet sich leicht; acht, zehn Männer, von denen der eine oder andere vielleicht noch leise Erinnerungen an seine frühere Turnzeit hat, thun sich ohne weiteres zusammen, kaufen sich einen Ball, dazu auch noch ein Schlagholz und fangen an zu spielen. Mit dem wachsenden Können, mit der sich steigenden Spielfertigkeit wächst und steigert sich auch die Lust am freien, Herz und



Körper kräftigenden Bewegungsspiele. Eine Stunde so verlebt, ist eine wahre Labung für den ganzen Mann. Und wollt ihr auch in Gesellschaft von Frauen sein, nun, dann wählt Lawn-Tennis oder Tamburin, jene graziösen, formenreichen, nicht übermäßig kräftige Bewegung heischenden Spiele, die auch dem älteren Mann noch Nutzen und Unterhaltung in Fülle gewähren. Für alle Lebensalter, die sich noch rühren können und wollen, giebt es herzerfreuende, das wonnige Gefühl der Gesundheit erweckende Bewegungsspiele. Und ist der grüne Rasen verschneit, und deckt Eis die Seen und Bäche, so versucht es, euch den Schlittschuh anzuschlappen und beflügelten Fußes auf der silbernen Fläche dahinzugleiten.

Zunächst erging unser Ruf „Hinaus zum frohen Bewegungsspiele!“ an die studierende Jugend und an die Turnvereine. In diesen Kreisen sind die Anregungen auch von guten Erfolgen begleitet gewesen, denn vielfach haben sich in den Verbänden dieser Körperschaften Spielvereinigungen gebildet. Der Ruf ergeht aber auch immer wieder an alle Männer, die sich noch jung und rüstig genug fühlen, um eine stärkere Bewegung, die über den harmlosen, wenig Nutzen schaffenden Spaziergang hinausgeht, ohne Schaden ertragen zu können, die noch nicht durch Wohlleben und Philistertum verknöchert und ins Mark hinein verdorben sind, und die noch die Fähigkeit besitzen, sich aufzuraffen und den Schlafrock der Bequemlichkeit auszuziehen. Besonders wollen wir alle jene, deren Beruf sie zum Stillsitzen zwingt, die Beamten, Kaufleute u. dergl., herausrufen zum Spiel im Freien; da werden sie selbst bald mit Freuden wahrnehmen, welcher reicher Segen in den Bewegungsspielen liegt!

Aber noch andere, weit größere Kreise des deutschen Volkes sehen wir vor uns, die für unsere Sache gewonnen werden müssen, wenn die Spiele dereinst wieder zur Volkssitte werden sollen. Wir meinen die kaufmännische und gewerbliche Jugend. Diese an den Sonntagnachmittagen zur Pflege der Leibesübungen, besonders der Bewegungsspiele, heranzuziehen, ist mit ein Hauptziel unserer Bestrebungen.

Seit einigen Jahren hat das deutsche Volk ein Gesetz, betreffend die Sonntagsruhe. Es ist zweifellos, daß man weiten Schichten der Bevölkerung damit etwas Gutes gegeben hat: die Arbeit der Woche soll unterbrochen werden, damit der Mensch, frei von der Pflichtarbeit, sich auch einmal als Mensch fühlen und frei über sich und seine Zeit verfügen kann. Werden die, für welche dies Gesetz gegeben ist, für welche es eine Wohlthat sein soll, den rechten Gebrauch von diesem Geschenke machen? Wird auch überall erkannt werden, daß der einzelne verantwortlich ist für die Art und Weise, in welcher er die ihm gewährte freie Zeit anwendet? Wie steht es in dieser Beziehung mit der reiferen Jugend, den sogenannten „jungen Leuten“? Die Erfahrung der wenigen Jahre hat deutlich gelehrt, daß das betreffende Gesetz für einen großen Teil der jungen Leute kein Segen gewesen ist, daß vielmehr die heranreisenden Jünglinge und jungen Mädchen infolge der ihnen gegebenen Freiheit oft ungezügelt dem Genuße nachjagen. Vereint ziehen sie im Sommer hinaus in Gottes freie Natur; das aber, was sie dort treiben, darf oft das Licht des Tages nicht schauen. Vereint findet man sie im Winter auf dem Tanzboden oder in Lokalen zweifelhaften Charakters, und wenn dann die Arbeit der neuen Woche beginnt, treten sie ein in dieselbe mit Unlust, müde an Leib und Seele! Und woher kommen die Geldmittel, welche notwendig sind, um die teuren Vergnügungen des Sonntags bestreiten zu können? Wie viele unerlaubte Wege mögen da betreten werden, um das zu beschaffen, was der Sonntag mit seiner Sonntagsruhe kostet! Von keiner Seite wird bestritten, daß hier das neue Gesetz auch eine große Gefahr für die heranwachsende Jugend in sich birgt.

Wie ist derselben zu begegnen? Auf dem Wege der Gesetzgebung ebensowenig wie durch etwaige Polizeiverordnungen. Zu helfen ist nur durch Einwirkung einer gemeinsamen Vereinsthätigkeit auf diese Jugend. Wohl bemüht sich die Kirche in der verschiedensten Weise, die Jünglinge und Jungfrauen in den freien Stunden des Sonntags um sich zu sammeln. Das reicht aber nicht aus.

Schaffet Spielplätze! so rufen wir hinaus in die deutschen Lande! Bevölkert diese aber nicht nur in der Woche durch die schulpflichtige Jugend. Ihr Männer, die ihr sorget um das sittliche, geistige und leibliche Wohl des Volkes, sorget dafür, daß die der Schule entwachsene Jugend am Sonntagnachmittag sich zahlreich sammle zu frischem, fröhlichem Spiel!

Ihr Handwerksmeister und Lehrherren, die ihr verantwortlich seid auch für das sittliche Heranreifen eurer Lehrlinge, sendet sie hinaus auf die Spielplätze, folget selbst nach, um zu sehen, wie unter euren Augen sie sich tummeln, ermuntert sie zum belebenden Spiel, zeiget, daß ihr Interesse habt an der Entwicklung der euch anvertrauten Jugend! Ihr Bildner der Jugend, die ihr eintrittet für die idealen Güter unseres Volkes, nehmt euch der confirmierten Jugend an! Richtet die Volksspiele ein in Stadt und Land; das ist eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland!

Was bisher in einzelnen größeren Städten in dieser Richtung geschehen, ermuntert zu weiterem regen Schaffen. Gelingt es, die der Schule entwachsene Jugend auf die Spielplätze zu ziehen, dann wird ein großer Teil der Gefahr beseitigt sein, welche das Gesetz über die Sonntagsruhe für die Jugend, die so leicht zum Genusse neigt, in sich birgt.

Um in diesen Bestrebungen vorwärts zu kommen, ist es nötig, immer aufs neue dazu Anregung durch die örtliche Presse zu geben und durch schriftliche Aufforderungen an die Innungsvorstände, die Kaufmannschaft, Jünglingsvereine u. s. w. eine möglichst allseitige Teilnahme der betreffenden Kreise an unserer Arbeit zur Entwicklung einer gesunden Volkskraft zu gewinnen.

Bei einem einigermaßen geschickten Vorgehen wird es überall gelingen, im Frühling einen Stamm von Jünglingen und Männern an den Sonntagnachmittagen auf dem Spielplätze zu versammeln. Dieser Stamm muß zuerst gebildet werden, und er muß regelmäßig zum Spiel antreten, wenn sich andere an ihn anschließen sollen.

Als Spielleiter wähle man in der Sache erfahrene

Männer, die immer unter den Turnlehrern und Turnvereinsmitgliedern in erster Reihe zu finden sind. Diese werden auch bereit sein, anfänglich die nötigen Spielgeräte herzuliehen, wenn die Mittel zur Selbstbeschaffung dann noch fehlen sollten. Aber darauf halte man, daß diejenigen, welche sich einmal zur Teilnahme an den Spielen melden, für einige Monate sich auch zum regelmäßigen und pünktlichen Erscheinen verpflichten. Hierin fordert die Opferfreudigkeit und Liebe zur Sache auf der Seite der Leiter nur eine gerechte und sehr billige Gegenleistung.

Unter den Spielen, welche vorzunehmen sind, heben wir besonders Schlagball (mit und ohne Ginfenster), Schlagball mit Freistätten, Feldball, Schleuderball, Faustball, Balljagd, Fußball und Barlauf hervor. Aber auch die volkstümlichen Übungen des deutschen Turnens mögen mit herangezogen werden. Einige wenige Spiele, mit welchen sich die Spieler durch fortgesetzte Übung eng vertraut machen, genügen, um immer wieder der einmal wach gerufenen Bewegungslust gerecht zu werden. Zur Belebung der Teilnahme an den Spielen und des geselligen Verkehrs der Spieler untereinander empfiehlt es sich, einigemal während der Spielzeit einen Ausflug in die heimatliche Gegend zu unternehmen. Läßt sich die Spielerschar auch im Winter zum Turnen zusammenhalten, so wird die hierfür aufgewandte Mühe durch den Erfolg reichlich belohnt werden.

Soll die Spielbewegung aber alle Kreise unseres Volkes erfassen, so müssen auch die Jünglinge und Männer aller Stände durch ihr Beispiel dabei mithelfen. Wenn für die kaufmännische und gewerbliche Jugend nach dem Geschäftsleben unserer heutigen Zeit nur der Sonntagnachmittag zum Bewegungsspiel frei ist, so werden für diejenigen Berufskreise, denen die große Anzahl von staatlichen und städtischen Beamten angehört, auch andere Wochennachmittage zum Spiel verwandt werden können. Die Zeit von 6—8 Uhr ist für solche Spielvereinigungen sehr geeignet, wie die Erfahrung vielerorts gezeigt hat.

Möchten überall in Deutschland Maßnahmen zur

Förderung der Volksspiele durch selbständige Anregung der Bevölkerung getroffen werden. Sie sind eine Notwendigkeit der heutigen Zeit und werden zunehmend Segen stiften. Die Aufgabe ist besonders um deswillen schwierig, weil hier nur ein loser Zusammenhang unter den Teilnehmern herrscht. Es muß deshalb dahin gestrebt werden, einen festen Kern regelmäßiger Besucher zu gewinnen. Überall aber muß man sich den örtlichen Verhältnissen anpassen und eigene Erfahrungen sammeln. Geht man im ganzen Lande allmählich hiermit vor, so ist zu hoffen, daß sich eine öffentliche Einrichtung anbahnt, die großer Entwicklung fähig ist, und die diese im Laufe der Zeit auch wirklich finden wird, da sie um unserer heutigen socialen Zustände halber eben gefunden werden muß.



### Schlußbemerkung.

Geht die Spielzeit mit dem Herbste ihrem Ende entgegen, dann ist es der Sache nur förderlich, wenn die Erwachsenen, sowie die Knaben und Mädchen ein größeres Spielfest veranstalten, wozu alle beteiligten Kreise und die Behörden einzuladen sind. Es ist nötig, öffentlich den Beweis zu liefern, welch lebensfrischer Wettkampf, in dem sich „eine Welt regt“, auf dem Spielplatze herangebildet wird, wie der Geist der Ordnung und der Liebe zu einer echt volkstümlichen Sache die Spielgemeinschaft beherrscht, wie Geschicklichkeit und Ausdauer Zeugnis geben, daß Frische und Gesundheit des Körpers das kostbarste Gut sind für jedes Lebensalter.



## 7. Teilsätze über Neuanlage und Einrichtung von Spielplätzen.



1. Der Spielplatz darf nicht zu weit ab vom Mittelpunkt des Orts liegen und muß von hier in etwa 20 Minuten erreichbar sein.

2. Der Boden des Spielplatzes muß so durchlässig oder dergestalt durch geeignete Vorrichtungen entwässert sein, daß er selbst nach heftigen Regengüssen schnell trocknet. — Der Platz muß gut eingeebnet sein, womöglich mit leichter Neigung nach einer Seite zur Erleichterung des Wasserablaufs.

3. Rasenboden ist für einen Spielplatz am geeignetsten. Er ist aber — namentlich auf lehmigem Boden — nur dann gut zu halten, wenn der Spielplatz genügend groß ist. Der Graswuchs muß ein gleichmäßig dichter sein und kurz gehalten werden.

4. Mangelhaft gepflegter Wiesenboden ist ungeeignet, weil für die Spieler gefährlich.

5. Wo nur ein beschränkter Raum für den Spielplatz zu Gebote steht, da empfiehlt es sich, eine mit Sand und Kies bedeckte Fläche anzulegen, die leichter zu unterhalten ist als Rasen.

6. An trockenen Tagen ist, namentlich auf Sand- oder Kiesboden, die Bekämpfung starker Staubeentwicklung wichtig. Wo Wasserleitung mit genügendem Druck vorhanden, ist solche auf den Platz zu führen und mit so viel Hydranten zu versehen, daß der ganze Platz in kürzester Frist besprengt werden kann. Dieselbe Vorrichtung kann dazu dienen, um im Winter durch Übersprengen eine Eisbahn herzurichten.

7. Baumpflanzungen an den Grenzen des Spielplatzes sind als Schutz gegen heftige Winde und als Schattenspender für die ausruhenden Spieler und Turner sehr erwünscht. Der eigentliche Spielplatz soll auch bei beträchtlicher Größe nicht von Baumreihen oder erhöhten Wegezügen durchschnitten werden.

8. Die unmittelbare Nähe starkrauchender Fabriken oder übelriechender Betriebe ist thunlichst zu vermeiden. — Nach stark belebten Straßen zu empfiehlt es sich, den Spielplatz durch Gitter, Planken oder besser durch eine grüne Hecke abzuschließen.

9. Die für Anlage von Schulspielplätzen am Schulhaus vorgeschriebene Größe von mindestens 3 Quadratmeter Spielraum für je einen Schüler ist selbst für diese

Plätze, wenn auf ihnen wirklich Spiele betrieben werden sollen, nicht zureichend.

10. Bei Anlage von Spielplätzen im Freien ist für die Spiele jüngerer Schüler ein Spielraum von 20 bis 25 Quadratmeter für je einen Schüler, für die Spiele älterer Schüler und Erwachsener jedoch mindestens das Doppelte zu fordern. Letzteres namentlich, wenn Fußball und ähnliche größere Spiele betrieben werden sollen.

11. Die Plätze für die einzelnen Spiele einer größeren Spielerschar lassen sich, wenn erforderlich, leicht durch Fahnenstangen abtrennen; sie durch Parkanlagen zu trennen empfiehlt sich jedoch nicht, da der gesamte Platz gelegentlich zu größeren gemeinschaftlichen Spielen, ferner zu Wettkämpfen, Spielen und turnerischen Vorführungen bei Schul- und Volksfesten u. dergl. verwendbar sein muß.

12. Die Spielplätze sind möglichst groß anzulegen. Doch empfiehlt es sich unter Umständen, statt eines einzigen übergroßen Platzes, zumal wenn er von manchen Stadtteilen schwer erreichbar ist, lieber auf den verschiedenen Seiten der Stadt mäßige Plätze herzustellen.

13. Die Anlage freier Spielplätze (Richtungen, Waldwiesen) inmitten von Waldungen für Spiele bei Schulausflügen, für Volksspiele und Waldfeste ist dringend zu empfehlen.

14. Eine einfache Trinkgelegenheit — Leitungsröhr mit Hahn, Pumpe oder, wo beides nicht vorhanden, Aufstellen eines gefüllten Wassereimers — ist auf jedem Spielplatz Bedürfnis.

15. Für die Spielgeräte ist ein geeigneter Aufbewahrungsräum (Schuppen) dringend zu wünschen. Notwendig wird ein solcher, wenn auf dem Platze auch sogenannte volkstümliche Übungen, wie Ger-, Diskus- und Lanzenwerfen, Steinstoßen, Stabspringen, Weit- und Hochspringen betrieben werden.

16. Wird der Platz von mehreren Schulen, sowie von besonderen Spiel- und Turnvereinigungen benutzt, so ist Sorge zu tragen, daß die den verschiedenen Spielgenossenschaften zugehörigen Geräte besonders bezeichnet sind und

unter besonderem Verschuß aufbewahrt werden können.

17. Am Geräteschuppen ist eine Vorrichtung zur Kleiderablage anzubringen. Ebenso muß dort ein verschließbarer Kasten mit numerierten kleinen Gefächern zur Aufbewahrung von Uhren, Geld *z.* vorhanden sein.

18. Wenn feste Turngeräte (Reckständer, Klettergerüst, Rundlauf *z.*) auf dem Platze aufgestellt werden, so sind dieselben nur an den Seiten des Platzes und so anzubringen, daß sie die freie Spielfläche nicht beeinträchtigen.

19. Als Nebenanlagen zum Betriebe vollstümlicher Übungen sind zu empfehlen:

1. eine abgesteckte Laufbahn, die mindestens 100 Meter Länge haben muß;
2. eine etwa 16 Quadratmeter große, mit feinem Sand ausgefüllte Niedersprungstelle für das Stab- und Hochspringen; daneben
3. ein Springgraben;
4. eine Anhöhe zum Sturmloch;
5. ein Ringplatz;
6. eine Dingstatt zum Antreten, zur Empfangnahme der Spielgeräte *z.* in der Nähe des Geräteschuppens.

20. Die Anlage einer Bedürfnisanstalt ist notwendig.

## 8. Wettspiele, Jugendspielfeste, Volksfeste.

Wettspiele sind etwas an sich so Natürliches und Hergebrachtes, daß ein Zweifel an ihrer Berechtigung, ja an ihrer Notwendigkeit ausgeschlossen sein müßte. Von allen Völkern, welche kräftige Leibesübungen im Freien mit Eifer betrieben haben, wissen wir, daß sie regelmäßig bei festlicher Gelegenheit Wettspiele und Wettkämpfe aller Art zu veranstalten gewohnt gewesen sind. Wenn an irgend



einem Orte das Spielleben sich kräftig entfalten und erfreulich gedeihen soll, so muß es zu bestimmten Zeiten durch Wettspiele belebt werden, damit die Übenden einmal sich selbst der von ihnen gemachten Fortschritte bewußt werden und zugleich nach außen hin davon einen Beweis geben. Ferner wird ihnen durch die Beachtung, die sie dabei finden, und durch die Anerkennung, die sie sich unter Umständen erringen, deutlich gemacht, daß das, was sie treiben, keineswegs eine bloße Unterhaltung und ein Vergnügen für sie sein, sondern auch auf ernstere Zwecke abzielen soll.

An manchen Stellen, wo Schulspiele eingeführt sind, hat man versäumt, die nötigen Wettspiele zu veranstalten und infolge davon erleben müssen, daß es den Schülern auf dem Spielplatze, sobald der Reiz der Neuheit vorüber war, an dem nötigen Eifer zu fehlen anfing. Die Leistungen im Turnunterrichte werden durch Nummern auf den regelmäßigen Schulzeugnissen beurteilt. Bei der freieren Gestaltung der Schulspiele wäre dies ganz unthunlich. Aber so gut wie die Turner von Zeit zu Zeit ihre Schauturnen veranstalten, müssen auch die Spieler gelegentlich ihre Kunst zu zeigen Gelegenheit haben. Man wende nicht dagegen ein, daß der Jugend dadurch leicht ihre unbefangene Lust am Spiele beeinträchtigt würde. Im Gegenteil! Wenn sie sich beim Spiele zu sehr gehen läßt und nachlässig spielt, so artet ihr Spiel gewöhnlich sehr bald aus, und es fehlt das rechte Vergnügen. Muß eine solche träge Spielerschar einmal in einem geeigneten Wettspiele erleben, wie weit sie zurückgeblieben ist, wobei ihre schlechten Leistungen gleichsam an den Pranger gestellt werden, so wird diese gesunde Beschämung sie hinterher zu größerem Eifer anspornen, und das stramme Spiel wird in ihr erst recht die höchste Lust erwecken.

Darum sollte auch überall auf Jugendfesten für Wettspiele der Schüler Raum geschaffen werden. Am einfachsten zunächst wird eine Klasse oder Abteilung mit einer möglichst gleichaltrigen derselben Anstalt zusammengebracht. Tritt nicht die ganze Klasse auf den Kampfplatz, sondern eine je nach der Art des Spiels bestimmte Anzahl ihrer

besten Spieler, so werden hierzu die besten der Spielriege der Klasse bestimmt. Solche Wettkämpfe lassen sich ohne viel Umstände einrichten und sollten möglichst alle Vierteljahre angelegt werden. Jährlich einmal, womöglich am Schulfeste, müssen die besten Spieler der ganzen Anstalt in einem Musterspiele ihre Kräfte messen. Unter die beiden dazu ausgewählten Spielriegen zu gehören, bringt im Schülerleben schon recht viel Ehre. Noch größer ist freilich die Auszeichnung für die Gewählten, wenn beim Wettspiele die engen Grenzen der Anstalt überschritten werden und die eine Schule ihre stärksten Spieler denen einer andern zum Kampfe gegenüberstellt. Trotz aller Bedenken, die manche erfahrenen Schulmänner gegen derartige Wettspiele gehegt haben oder noch hegen, sind diese doch während der letzten Jahre schon in vielen deutschen Städten eingeführt und haben durchweg viel Anerkennung gefunden. Voraussetzung zu ihrem Gelingen ist selbstverständlich, daß sie in der rechten Weise unternommen und verständig geleitet werden. Auch dürfen sie nicht zu häufig vorkommen, wie denn überhaupt stets der Grundsatz sorgfältig beachtet werden muß, daß die Wettspiele auf keinen Fall den eigentlichen Spielbetrieb stören dürfen. Sie sind nur als Mittel zum Zweck anzusehen; wo man sie zum Selbstzweck zu machen anfängt, werden sie mehr Schaden als Nutzen bringen.

Wie solche Jugendfeste mit Veranstaltung von Wettspielen einzurichten sind, darüber ist Auskunft zu finden im Jahrbuch V, 1896. S. 118 (Provinzial-Schüler-Wettspiele zu Schleswig). S. 146. (Jugendfest zu Korbach in Waldeck). Jahrbuch VI, S. 87 (Braunschweig). S. 125 (Spielfest in Hamm in W.).

Überall, wo man Volksfeste feiert, werden die Wettspiele der Jugend und der Erwachsenen einen passenden Mittelpunkt derselben abgeben. Auch das entspricht der guten alten Sitte. Wir Deutsche haben nicht nötig, uns dabei auf das Vorbild zu berufen, das uns die großartige Festfeier Altgriechenlands in Olympia einst geboten hat; so hat unser Turnvater Jahn in seinem „Deutschen Volkstum“ seine Vorschläge zu einem deutschen Volksfeste in

diesem Sinne entworfen, und daß er damit das Rechte getroffen hat, dafür birgt uns sein feines und sicheres Gefühl für unseres Volkes Sinn und Sitte. Neben den eigentlichen Spielen werden an solchem Tage auch die anderen kräftigen Leibesübungen vor versammelter Volksgemeinde zur Schau kommen müssen. Die einfacheren Wettübungen, wie Springen, Werfen, Laufen und Ringen ermöglichen auch dem nicht geschulten Turner in die Schranken zu treten. Je größer so die Beteiligung wird, je allgemeiner die verschiedenen Stände und auch die verschiedenen Altersstufen, jene in erfreulicher Gemeinsamkeit, diese selbstverständlich in entsprechend gesonderten Gruppen, zum Wettkampfe sich einstellen, um so vollständiger wird das Bild von der leiblichen Tüchtigkeit des Volkes zur Erscheinung kommen und um so herrlicher das ganze Volksfest ausfallen.

Über die Frage, wie Volksfeste, z. B. die Sedanfeste, durch Spiele zu beleben sind, giebt Jahrbuch IV, 1895 S. 72 Auskunft. Näheres über die Art und Weise der Veranstaltungen von Wettkämpfen beim Sedanfeste findet sich Jahrbuch IV, 1895 S. 147 (Braunschweig). Jahrbuch V. 1896 S. 43 (Leipzig).

Den Zweck bei Veranstaltung von Wettspielen fassen wir noch einmal kurz dahin zusammen: 1. Die Spielenden selbst sollen durch den Wettstreit zu besonders tüchtigen Leistungen angespornt werden. 2. Diese ihre Leistungen sollen der übrigen rüstigen Jugend als nachahmenswertes Vorbild dienen. 3. Die zuschauende Menge soll durch den gespendeten Beifall ihre Wertschätzung der Leibesübungen öffentlich bekunden. Um Ausartungen, wie sie dem höheren Zwecke aller Leibesübung Eintrag thun, bei solcher Gelegenheit von vornherein entgegenzutreten, wollen wir als Lösungsworte für die gesamten nötigen Vorschriften die Mahnung hinstellen: Einfachheit und Mäßigkeit! Die Turnkunst, in die wir alle unsere Spiele und Übungen im Freien einbegreifen, darf auf keinem Fall zu einem niedrigen Gewerbe herabgedrückt werden; schnöder Ehrgeiz und häßliche Gewinnsucht müssen ganz fern gehalten, und dem Spiele muß die edle Heiter-

keit, ohne die es seinem wahren Charakter nicht treu bleibt, streng gewahrt werden.

Eingehendes siehe im Jahrbuch III, 1894, S. 38 „Der Nutzen der Wettspiele“ und in der Schrift: „Die Bedeutung der Wettübungen für das Turnen“. Von Oberlehrer Dunder in Hadersleben. Leipzig, Gustav Fock 1895. Preis 80 Pf. Im weiteren Umfange findet man gründliche Belehrung und Auskunft in der Schrift: „Anleitung zu Wettkämpfen, Spielen und turnerischen Vorführungen bei Volks- und Jugendfesten“ von Dr. med. F. A. Schmidt-Bonn. Heft 2 der Kleinen Schriften des Zentral-Ausschusses. Preis 1 Mk.

## 9. Leitsätze.

festgestellt vom Zentral-Ausschusse am 25. Sept. 1897  
in Altona.

- I. Sind Wettspiele zur Belebung der Volks- und Jugendspiele zu empfehlen?
  1. Wettspiele sind zu empfehlen, weil sie bei richtiger Durchführung den Betrieb der Spiele fördern, doch sollen sie nie zum Selbstzweck werden. Schülerwettspiele müssen sich in den Erziehungsplan der Schule einfügen.
  2. Wettspiele setzen einen längeren Spielbetrieb voraus; sie sollen sichern, daß eifrig und regelrecht gespielt wird; ferner sollen sie
    - a. den zur Teilnahme bestimmten Spielern eine verdiente Anerkennung oder auch eine aus der Niederlage sich ergebende wirksame Belehrung,
    - b. den andern Spielern ein Vorbild zur Nachahmung, und
    - c. allen Zuschauern eine kräftige Anregung bieten.
  3. Wettspiele müssen planmäßig veranstaltet werden:

- a. zur passenden Zeit (an vaterländischen Festen, bei Vereins- oder Schulfeiern, am Schulschlusse),
  - b. regelmäßig, doch nicht zu häufig,
  - c. zunächst unter Spielriegen desselben Vereins bzw. derselben Schule, dann mit nächststehenden anderen Spielriegen; danach erst können Wettspiele, bei denen alle, auch auswärtige Gegner, zugelassen werden, zweckmäßig erscheinen.
4. Veranstaltung und Leitung soll bei Turn- und Spielvereinen von deren Vorstand, bei Schulwettspielen vom Direktor und Lehrer-Kollegium ausgehen oder von denen, die von jenen damit beauftragt werden.  
Zu empfehlen ist:
- a. möglichste Einfachheit und Anspruchslosigkeit bei allen äußeren Veranstaltungen,
  - b. Verbot jeder anstößigen Tracht (dieselbe soll zweckmäßig, doch einfach und geschmackvoll sein),
  - c. Fürsorge, daß von den Mitwirkenden weder während des Wettspiels noch unmittelbar hinterher alkoholhaltige Getränke genossen werden.
5. Preise sind bei gewöhnlichen Wettspielen nicht zu empfehlen, bei größeren zulässig und als Anregung erwünscht; sie sollen nicht dem einzelnen, sondern dem Verein bzw. der Schule der siegenden Spielriege zufallen und etwa in einem Wandschmucke für Turnhalle, Aula, Vereins- oder Klassenzimmer bestehen.

II. Inwieweit sind die Klagen über die Beteiligung der Schüler an sportlichen Veranstaltungen berechtigt?

1. Man muß beim Sport die Ausschreitungen, ausländisches Wesen, Großmannsjucht, Preis- und Rekordjägeri u. dergl., die dem Beschauer zuerst ins Auge fallen, wohl unterscheiden von seinem guten Kern. Gegen die ersteren soll man sich mit Nachdruck wehren, aber über dem Tadelnswerten die guten Seiten des Sports nicht übersehen.
2. Für die Frage: „Wie sollen wir uns zu der Teilnahme unserer Schüler an sportlichen Vereinen und

Veranstaltungen stellen?“ — kommt es darauf an, ob mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß bei derartigen Vereinen und Veranstaltungen die geschilderten Auswüchse des Sporttums vermieden werden.

3. Gar nichts ist einzuwenden gegen sportliche Vereinigungen und Veranstaltungen, die von der Schule aus unternommen und von Lehrern (vom Turnlehrer) geleitet werden (Fußball- oder Cricket-Klubs, Ruder- oder Schwimmvereine; Eislaufvereine u. a.).
4. Auch gegen solche Vereine und ihre Veranstaltungen wäre nichts zu sagen, die zwar außerhalb des Rahmens der Schule stehen, aber (etwa wie gute Turnvereine) von Männern geleitet werden, die das genügende Verständnis für Jugenderziehung haben und mit der Schule in Berührung und Einvernehmen zu bleiben trachten. Immer aber wird in solchem Falle der einzelne Schüler eine besondere Erlaubnis der Schulbehörde einzuholen haben, die namentlich dann verweigert werden sollte, wenn der Schüler seinen Verpflichtungen gegen die Schule, wie insbesondere auch gegen den Turnunterricht der Anstalt nicht genügend nachkäme.
5. Von allen sportlichen Vereinen und Veranstaltungen dagegen, bei denen der Schule die eben gekennzeichnete Sicherheit einer guten Leitung nicht geboten wird, oder bei denen gar offene Angriffe gegen die Schuldizziplin zu bemerken sind, sind die Schüler ohne weiteres fernzuhalten.

### III. Sind Spielvereinigungen an den höheren Schulen der Spielbewegung förderlich?

1. Spielvereinigungen an höheren Schulen sind besonders bei dem gegenwärtigen Mangel an geeigneten Spielleitern unter den Lehrern wünschenswert, aber auch im allgemeinen der Spielbewegung förderlich, weil durch sie
  - a. ein fester Stamm guter Spieler herangebildet,
  - b. der Charakter der Schüler in Folge der ihnen eingeräumten Selbständigkeit gestärkt,

- c. der Bildung verbotener Schülervereinigungen mit ihrer verderblichen Vorwegnahme studentischer Sitten und Unsitten entgegengewirkt,
  - d. die Regelmäßigkeit des Besuches der Spielplätze durch die eigene Kontrolle der Schüler erhöht,
  - e. die Erziehung zu Spielleitern und Entwicklung festwurzelnden Spieleifers gehoben und hiermit
  - f. verursacht wird, daß die die Anstalt verlassenden Schüler in größerer Zahl Spiele betreibenden Vereinen beitreten oder sonst die Spiele nach der Schulzeit weiterpflegen und
  - g. Wettspiele mit anderen Schülern erleichtert werden.
2. Damit die Schülervereinigungen ihren Zweck voll erfüllen können, und damit Sonderbestrebungen verhindert werden, ist erforderlich oder doch wünschenswert, daß
- a. möglichst viele Schüler der betreffenden Klassen dazu gehören,
  - b. der Turn- oder ein anderer Lehrer die Oberaufsicht führt,
  - c. der Leiter der Anstalt jährlichen Bericht fordert,
  - d. den Eltern die Zugehörigkeit zur Vereinigung bekannt ist,
  - e. die finanzielle Verwaltung kontrolliert wird.

#### IV. Die Förderung der Spielbewegung an den deutschen Hochschulen.

1. Zur Durchführung eines allseitigen, ununterbrochenen Betriebes der Leibesübungen: Spiele, vollstümliche Übungen, Turnen, ist an den Universitäten und anderen Hochschulen die Anlage eines ausreichenden Spielplatzes neben der Einrichtung einer Turnhalle dringend zu empfehlen.
2. Der Zentral-Ausschuß wendet sich an die Hochschulbehörden wie an die einzelnen studentischen Verbände und Vereine mit dem Ersuchen, den Betrieb von Spielen und Turnen zu fördern. Unter Umständen sind selbständige Ausschüsse der Studierenden zu bilden. Für die Leitung von Spielen und Turnen

ist, wie für das Fechten, die Anstellung eines Lehrers zu fordern.

3. Richtige Auswahl der Spiele ist für das Gedeihen der Sache von großer Wichtigkeit. Es sind vor allem solche mit geistvollen Kampfesideen und sittlich anregender Kraft zu pflegen.

Außer den Spielen sind auch die volkstümlichen Übungen zu betreiben.

4. Die Einführung soll planmäßig betrieben werden.

Mit denjenigen Hochschulen, welche gute Vorbedingungen bieten, ist anzufangen.

5. Akademische Spielfeste und Wettkämpfe sind in der weiteren Entwicklung in Aussicht zu nehmen.
6. An die Sieger in den Wettkämpfen, welche aus einer Vereinigung mehrerer volkstümlicher Übungsarten bestehen, sind Kränze, an die siegreichen Spielmannschaften Diplome oder Wanderpreise zu verteilen.
7. Die Namen der Sieger werden auf einer Ehrentafel vermerkt, die in der Turnhalle angebracht wird.

#### V. Die Förderung der örtlichen Volksfeste.

1. Ein in allen Orten Deutschlands gleichzeitig zu begehendes Volksfest — ähnlich dem französischen oder nordamerikanischen Nationalfest — heute ins Leben rufen zu wollen, wäre ein aussichtsloses Beginnen.
2. Die Feier des Sebantages ist da, wo sie noch besteht, zu erhalten und thunlichst zu verallgemeinern.
3. Eine Veredlung der Volksfeste im Sinne des Zentral-Ausschusses kann zunächst dadurch erfolgen, daß bestehende Feste und Feiern mit vaterländischem Gehalt erfüllt, und Darbietungen rüstiger Jugend zu einem Mittelpunkt des Ganzen ausgestaltet werden. Bestehende Schulfeiern, vaterländische oder örtliche Gedenkfeiern, unter Umständen auch Turn-, Krieger- und Schützenfeste sind derart auszubauen.
4. Neu geschaffen können Volksfeste werden durch Einführung regelmäßiger Jugendfeste, welche allmählich zu Volksfesten erweitert werden, durch die Ausnutzung örtlicher Anlässe, wie die Weihe von Denkmälern,



öffentlichen Gebäuden, Schulen oder Volksgärten, welche vorübergehende Feiern im Falle guten Gelingens leicht zu dauernd wiederkehrenden gemacht werden können. Auch das Zusammenmischen bestimmter Vereine eines Ortes mit Zuziehung der Schuljugend vermag eine ständige Frühlings- oder Sommerfeier in die Wege zu leiten.

5. Um greifbare Ergebnisse in dieser Richtung zu erzielen, ist unmittelbares Eingreifen einer zentralen Stelle unmöglich. Es kann sich nur darum handeln, durch unausgesetzte energische Agitation die Teilnahme und das thätige Eingreifen maßgebender örtlicher Kreise zu wecken und durch Anweisungen, Sammlung von Musterbeispielen und Festbeschreibungen die Neuschaffung oder Umwandlung von Volksfesten in die rechten Wege zu leiten.
6. Als Agitationsmittel sind neben der vorhandenen, vom Zentral-Ausschusse herausgegebenen „Anleitung zu Wettkämpfen“ und den Spielregeln desselben (H. Voigtländer, Leipzig) zu beschaffen: billige, in Massen zu verbreitende Flugschriften. Die Preisschrift von Dr. Witte, zahlreiche Aufsätze der Jahrbücher für Volks- und Jugendspiele geben schon reichliches und wertvolles Material. Knappe Anweisungen wären noch zu schaffen.
7. Solche Flugschriften wären vor allem zu versenden an:
  - a. Ortsbehörden,
  - b. Schulleiter und Lehrer,
  - c. Turn- und Kriegervereine, Vereine des Alldeutschen Verbandes und des deutschen Schulvereins und ähnliche Vereinigungen.
8. Die Ausführung dieser zunächst zu unternehmenden Schritte liegt dem Ausschusse für Volksfeste ob, dem die Befugnis zuzugestehen ist, sich durch weitere Mitarbeiter, wenn erforderlich, zu ergänzen.



## 10. **Schriftenkunde.**



- a) Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele, herausgegeben von den beiden Vorsitzenden des Zentralausschusses, E. v. Schenkendorff und Dr. med. F. A. Schmidt. Leipzig, R. Voigtländer's Verlag. Erschienen sind die Jahrbücher 1892, 1893, 1894, 1895, 1896, 1897, 1898.

Das Jahrbuch 1892 kostet 1 Mk., die Jahrbücher 1893—95 erhält man für je 2 Mk., das Jahrbuch 1896 (ebenso jede weitere Ausgabe) kostet infolge verbesserter Ausstattung 3 Mk.

In diesen Jahrbüchern, welche in einer Auflage von 5000 erscheinen, findet nicht nur derjenige, welcher Volks- und Jugendspiele einzurichten und zu leiten hat, über alle dabei in Frage kommenden Punkte eingehende Auskunft, sondern die Bände bieten auch den Schulbehörden und Vereinsvorständen und ebenso dem Nichtfachmanne Aufschluß über die Spielbewegung und andere damit verwandten Leibesübungen in freier Luft, wie Wanderungen, Eislauf, Radfahren, Rudern u. s. w. Ihre Anschaffung kann daher den Schul- und Vereinsbibliotheken mit Recht empfohlen werden.

So bringt das fünfte Jahrbuch 1896 (R. Voigtländer's Verlag, Leipzig, 314 S.) im I. Bande eine Reihe anregender Abhandlungen und bietet das Wesentlichste, was an Beweggründen und Zielen für die Spielbewegung sich geltend macht. Im II. und III. Bande wird über die Fortschritte berichtet, die auf den verschiedenen Gebieten der Leibesübungen in freier Luft tatsächlich bis dahin erzielt worden sind. Außer den Spielen wird hier berichtet über Spielplätze, Spielkurse, volkstümliche Übungen, über Ringen, Eislauf, Baden und Schwimmen, Rudern, Wandern. Im IV. Bande folgen statistische Abhandlungen und Mitteilungen des Zentralausschusses. Die Bände V und VI bringen im besondern Abhandlungen über die Umgestaltung der öffentlichen Feste zu wahren Volksfesten und über das geplante Deutsche Nationalfest. Band VII (1898) ist soeben herausgegeben.

- b) Zeitschrift für Turnen und Jugendspiel, herausgegeben von den Oberlehrern Dr. H. Schnell und H. Wickenhagen. Leipzig, R. Voigtländer's Verlag. Preis 7 Mk. für den Jahrgang.

Diese Zeitschrift, welche monatlich zweimal erscheint, bietet neben der Behandlung theoretischer und praktischer Fragen aus dem Gebiete des Schulturnens auch eine eingehende Besprechung der Theorie und Praxis des Spieles. Sie veröffentlicht regelmäßig Berichte über Spielfeste, Wettspiele, Verhandlungen von Vereinen u. dergl., sowie kritische Besprechungen neuer Bücher und Schriften aus dem Gebiete der Leibesübungen.

c) **Spielsammlungen:**

- 1) **Guts Muths**, Spiele zur Übung und Erholung des Körpers und des Geistes. 8. Aufl. besorgt von J. C. Lion. Hof, K. Lion. 1893. Preis 8 Mk.

Dieses Buch ist die Urquelle aller Spielbücher für die deutsche Jugend. Es sollte deshalb in keiner Lehrer- und Turnvereinsbücherei fehlen. Zur unmittelbaren Verwendung beim Spielbetriebe selbst eignet es sich seines Umfangs und überreichen Inhaltes wegen jedoch nicht.

- 2) **Kohlrausch und Marten**, Turnspiele nebst Anleitung zu Wettkämpfen und Turnfahrten. 6. Aufl. Hannover, Carl Meyer. 1898. Preis kart. 75 Pf.

Das treffliche Buch enthält die zumeist in Gebrauch genommenen Spiele und giebt im Anschluß an die Regeln, welche vom technischen Ausschusse für die wichtigsten Spiele festgesetzt sind, eine verständliche Beschreibung nebst guten methodischen Winken. Die Buchgröße ist handlich und der Preis billig.

- 3) **Gitner**, Die Jugendspiele. Ein Leitfaden bei der Einführung und Übung von Turn- und Jugendspielen. 8. Aufl. Leipzig, K. Voigtländer's Verlag. 1893. Preis 2 Mk., geb. 2,50 Mk.

Wer neben der Beschreibung und den Regeln der wichtigsten Bewegungsspiele zugleich einen allgemeinen Überblick über die Entwicklung der gegenwärtigen Spielbewegung und die Geschichte der Spiele haben will, wird in diesem Buche das Nötigste finden.

- 4) **Kreuz**, Bewegungsspiele und Wettkämpfe für Mittelschulen (d. i. höhere Schulen) und verwandte Lehranstalten. 2. Aufl. Graz, Pöschel. 1897. Preis 2 Mk.

Ein reichhaltiges, empfehlenswertes Buch. Bei weiteren Auflagen möge doch der Verfasser sich mehr an die vom technischen Ausschusse festgesetzten Regeln für verschiedene Spiele anschließen.

- 5) Lion und Wortmann, Katechismus der Bewegungsspiele. Leipzig, F. F. Weber. 1891. Preis 2 Mk.

Die planmäßige Anordnung und methodische Entwicklung der gebotenen Spiele, sowie die vielfach eingeflochtenen Bemerkungen machen dieses Buch wertvoll.

- 6) Schröter, Turnspiele für Schulen und Turnvereine. 3. Aufl. Hof, Lion. 1896. Preis 50 Pf.

Ein handliches, brauchbares Büchlein besonders für Volksschulen.

- 7) Schröter, Turnspiele für Turnvereine, Spielgesellschaften und die Oberklassen höherer Lehranstalten. Leipzig, Klinkhardt. Preis 80 Pf.

Das handliche Büchlein bietet zwar nur eine Auswahl von 15 Spielen, aber die Art und Weise, wie die Spiele beschrieben und ihre Regeln entwickelt sind, verdient von Spielleitern zu Räte gezogen zu werden.

- 8) Bollinger-Auer, Bewegungsspiele für Mädchen. Zürich, Dress Füssli 1894. Preis 1,50 Mk.

Wer „Bewegungsspiele“ für Mädchen in klarer Beschreibung und nach erprobten Regeln sucht, wird in diesem Buche Gutes finden.

- 9) Netfch, Spielbuch für Mädchen im Alter von 6—16 Jahren. Hannover, Carl Meyer (Gustav Prior) 1895. Preis 1,50 Mk.

Wer neben den Bewegungsspielen im Freien auch Zeit und Neigung hat, Singspiele und Ruheispiele zu betreiben, der wird hierfür in dem Buche reichhaltigen Stoff finden.

- 10) Heineken, Die beliebtesten Rasenspiele. Eine Zusammenstellung der hauptsächlichsten englischen „Out Door Games“ zum Zwecke ihrer Einführung in Deutschland. Stuttgart, Weise. 1893. Preis 4 Mk.

Das Werk behandelt nur englische Spiele, aber diese sehr vollständig und eingehend.

d) Schriften über einzelne Spiele:

- 1) Der technische Ausschuss des Zentralausschusses hat die Regeln für folgende Spiele veröffentlicht, welche zum Teil schon in 3. Auflage erschienen:

- Hest 1. Faustball.
- „ 2. Fußball (ohne Aufnehmen).
- „ 3. Schlagball (ohne Einschenker).
- „ 4. Schleudeball, Barlauf.
- „ 5. Schlagball (mit Einschenker).

R. Voigtländer's Verlag, Leipzig. Jedes Hest, stark kartoniert 20 Pf., beim Bezug von 30 und mehr eines Hestes je 15 Pf.

Demnächst werden herausgegeben: Grenzball, Schlagball mit Freistätten, Tamburinball.

- 2) Hermann, Schlagball mit Freistätten, Feldball, und Schlagball mit 4 Freistätten. Braunschweig, v. Dolffs & Helle. Preis 50 Pf.
- 3) Hermann, Korbball. Braunschweig, v. Dolffs & Helle. 1898. Preis 25 Pf.
- 4) v. Fichard, Handbuch des Lawn-Tennis-Spiels. 3. Aufl. Baden-Baden, Sommermeyer. Preis geb. 4,50 Mk.
- 5) v. Fichard, Die offiziellen Spielregeln von Lawn-Tennis. Braunschweig, v. Dolffs & Helle. Preis 50 Pf.

Anmerkung. Eine Verdeutschung sämtlicher beim Lawn-Tennis gebräuchlichen englischen Ausdrücke ist in Plakatform vom Vorstande des allgemeinen deutschen Sprachvereins, Braunschweig, zu beziehen. Verlag von Joh. Heinr. Meyer daselbst.

e) Schriften über volkstümliche Übungen:

- 1) Dr. F. A. Schmidt, Anleitung zu Wettkämpfen, Spielen und turnerischen Vorführungen bei Volks- und Jugendfesten. Mit zahlreichen Abbildungen. (Kleine Schriften des Zentralausschusses Hest 2) Leipzig, R. Voigtländer's Verlag. 1896. Preis 1 Mk.

Diese vortreffliche Schrift giebt Ratschläge über die Anlage des Festplatzes, behandelt kurz die verschiedenen Wettkämpfe und turnerischen Vorführungen, giebt Anweisung für die Bestimmung der Sieger und die Preis-

verteilung und schließt mit einigen Musterbeispielen für die Veranstaltung allgemeiner Volks- und Jugendfeste.

- 2) Dr. H. Schnell, Die volkstümlichen Übungen des deutschen Turnens. Eine Anleitung zur Erlernung volkstümlicher Wettübungen. Leipzig, R. Voigtländer's Verlag. 1897. Preis 90 Pf.

Eine vortreffliche Schrift, von sachkundiger Seite geschrieben, welche durch gründliches Studium der deutschen und englischen Litteratur über den athletischen Sport auch mit diesem vertraut ist.

- 3) Dr. H. Schnell, Die Übungen des Laufens, Springens, Werfens im Schulturnen. Leipzig, R. Voigtländer's Verlag. 1898. Preis 1,60 Mk.

Diese neueste Schrift des Verfassers giebt eine gründliche Beschreibung und Anleitung zur schulgemäßen Einübung der genannten volkstümlichen Übungen und füllt in vorzüglicher Weise eine Lücke in der Turn- und Spiel-Litteratur aus.



## 11. Die Spielgeräte und ihre Bezugsquellen.



In früheren Zeiten kannten wir noch nicht wie heute „Fabrikanten“ für Bälle und Schlaghölzer aller Art, sowie für Bogen, Keifen, Speere und sonstige Spielgeräte. Wir fertigten uns das alles selbst an, höchstens halfen uns dabei der Tischler, Stellmacher und auch der Böttcher, mit denen wir deshalb uns immer gut zu stellen wußten.

Jetzt nun, seitdem Schulen und Vereine es sich zur Aufgabe gemacht haben, die Spiele der Jugend und auch der Erwachsenen wieder neu zu beleben und die Spieler in großen Scharen hinaus auf freie Plätze zu führen, ist es notwendig geworden, die dazu erforderliche Menge von Spielgeräten oder Spielmitteln von Fabrikanten zu beziehen. Es liegt das in der Sache selbst und auch in den Lebensverhältnissen begründet. Die vielfache Verwendung der großen und kleinen Hohlbälle aus Gummi macht z. B. deren Bezug von Fabrikanten notwendig. Wer aber den

zum Teil selbst gefertigten Spielgeräten auch heute noch den Vorzug giebt, dem wollen wir nicht abraten, mit der Nadel, dem Messer oder mit Hobel und Säge an der Hobelbank zu hantieren, um mit dem Selbstgeschaffenen sich und andern eine Freude zu machen. Handwerk hat vielleicht auch in diesem Falle goldenen Boden.

Anleitung zu dieser Selbsthilfe giebt unser II. Jahrbuch von 1893 auf S. 85 ff. in einem Aufsätze „Über die selbständige Herstellung von Spielgeräten“.

Wir machen gleich eingangs hier darauf aufmerksam, daß unsere deutschen Spielgeräte den englischen an Güte gegenwärtig in keiner Weise nachstehen.

Als Spielgeräthandlungen, welche Spielmittel in anerkannter Güte liefern, sind zu nennen: 1) von Dolffs & Helle, Braunschweig; 2) A. Steidel, Berlin C. 22 Rosenthalerstraße 34—35; 3) Osw. Faber, Leipzig-Lindenau; 4) H. Meyer, Hagen in Westfalen; 5) Söhlke Nachf. Berlin W. Marktgrafenstraße 58; 6) Sattlermeister E. Miraf, Berlin, Oranienburgerstraße 44; 7) J. Reitsamer & Sohn, München, Frauenstraße 7a; 8) Mehler & Co., München, Kaufingerstraße 11. 12; 9) Ludwig Gruber, München; 10) A. Schunke, Görlitz; 11) Regimentsfittler W. Löwe, Bonn; 12) Sattlermeister Bierau, Hadersleben; 13) L. Bertram, Hannover, Theaterplatz 16 a.

Von diesen Handlungen bieten Nr. 1 bis 4 eine außerordentlich große Auswahl von Spielgeräten. Andere, wie Nr. 6 und 11 sind besonders durch Schlag- und Schleuderballsachen bekannt. Die Münchener Handlungen haben in Faustbällen und Tamburins guten Ruf. Die von den verschiedenen Handlungen aufgestellten Preisverzeichnisse geben nach jeder Richtung hin nähere Auskunft.

Wir geben im folgenden ein übersichtliches Verzeichnis der hauptsächlichsten Spielgeräte, deren Preise zumeist nach dem eben ausgegebenen neuesten Preisverzeichnisse von v. Dolffs & Helle, Braunschweig, angeführt sind.

## I. Bälle.

**1. Kleine Bälle.** a) **Hohlbälle:** Tamburinbälle, 40 mm<sup>1)</sup>, 60 Pf. Fangbälle (Handbälle), 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm, starkwandig, rot emailliert, Dkd. 6 Mk. Sie sind für die Mädchen und jüngeren Knaben zum Fangen und Werfen, sowie auch zu den verschiedenen Schlagballspielen am geeignetsten. Dieselben mit doppelt starker Wand, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm, Dkd. 9—9,60 Mk. Starkwandige Gummibälle mit dünner Haarumpolsterung und Lederüberzug, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm, 2 Mark, sind gute Schlagbälle zum „Kaiserball“ (Schlagball), „Ball mit Freistätten“ und dergleichen Spiele für Knaben. Lawn-Tennis-Bälle, am besten mit rotem oder weißem Filztuch bezogen, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm, das Duzend 9 Mk., beste Sorte 14 Mk. Graue unbezogene das Duzend 6 Mk., rot emaillierte das Duzend 6 Mk.

b) **Vollbälle:** Gummibälle, grau oder rot, 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm, das Dkd. 5,40—6 Mk. Diese fliegen als Schlagbälle gut, lassen sich aber, wie die Cricketbälle, nur nach vieler Übung schmerzlos fangen. Sie eignen sich besonders für Knaben zum Weitwerfen und Zielwerfen. Über einer Gummi-Unterlage gewickelte, rot überstrickte Bälle, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm, das Stück 1 Mk., sind für Schlagballspiele sehr geeignet. Wurfbälle mit Lederüberzug, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm, 100 g im Gewicht, das Stück 1,75 Mk. (die in Braunschweig eingeführten Bälle zum Wettwerfen beim Sedanfeste). Ball zum Feldballspiel, 7,5—8 cm, das Stück 2 Mk. Treibbälle zum Sautreiben, 10 cm, das Stück 2,60 Mk. Damit läßt sich auch Balljagd spielen. Thorball- (Cricket-) Bälle, gute deutsche, für Knaben 3,20 Mk., für Erwachsene 4 Mk., englische von 1,20—6,50 Mk. Filzbälle, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm, das Stück 75 Pf., 10 cm 1,20 Mk. Bälle aus feinstem Paragummi, 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm, das Stück 3,10 Mk., sind als Schlagbälle auf großen Plätzen für Erwachsene zu empfehlen, weil sie die größte Lebendigkeit haben. Federbälle, das Duzend 1,80 bis 2,10 Mk.

<sup>1)</sup> Alle Maße beziehen sich bei Bällen auf den Durchmesser.



**2. Große Bälle.** a) **Hohlbälle:** Ball zum „Hüpfballspiel“ (Hohlball mit Pressen), starkwandig, rot emailliert, 15 cm, 3,50 Mk. oder mit Lederüberzug 9,50 Mk. Der Fußball, 21 bis 25 cm, in Ei- oder Kugelform, besteht aus einem aufzublasenden Gummiball mit schützender Lederhülse. Der eiförmige ist nur zum „Fußball mit Aufnehmen“ (Rugby-Fußball) zu gebrauchen, der kugelförmige zu jeder Art. Letzterer kann auch zum „Korbball-Spiel“ sowie von Mädchen und jüngeren Knaben zu den Spielen „Grenzball“, „Wanderball“, „Kreiswurfball“, „Balljagd“, „Burgball“ und dergleichen benutzt werden. Der kugelförmige Fußball wird auch zum „Faustball“ benutzt. Ein äußerst zweckentsprechender, mit besonders bearbeiteter Lederhülle versehener „Faustball“ wird von der Firma v. Dolffs & Helle angefertigt, 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm, Preis 9 Mk., 25 cm, Preis 10 Mk. Derselbe Ball ist auch zum „Hüpfballspiel“ zu verwenden. Beste deutsche runde Fußbälle kosten 10 bis 12 Mk., englische 9,50 bis 13 Mk. Die oben genannte Handlung Nr. 2 liefert gute englische Bälle von 5—9,50 Mk. Ersatzteile sind einzeln zu haben. Gummiblasen für 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 5 Mk. Lederhülsen, deutsche für 6—7 Mk., englische 4,50 bis 8 Mk. Fußball mit nochmaliger doppelter Umhüllung zum Rollball-Spiel, 17,20 Mk.

b) **Vollbälle** zum Stoßen, Schocken, Schleudern ohne Kreuzriemen und Henkelgriff, die sogenannten **Stoßbälle**, 18 bis 30 cm und je nach Größe der Spieler <sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> kg schwer. Haarfüllung mit Lederbezug 5,20—9,70 Mk., kleinere Sorten auf Bestellung billiger; mit Drillichbezug, 0,800—1 kg schwer, 2,70—3,50 Mk. Für Mädchen und jüngere Knaben sind Vollbälle mit ganz besonders leichter Haarfüllung zu den Spielen „Grenzball“, „Wanderball“, „Kreiswurfball“, „Balljagd“ und „Rollball“ zu empfehlen. Mit Drillichbezug (zur Balljagd ist der eine rot, der andere grau), 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm = 650 gr, 3,10 Mk. Vollbälle aus Filz sind ebenfalls im Gebrauch. Vollbälle zum „Rollball“ (besonders gefüllt), 22<sup>1</sup>/<sub>2</sub> cm, 0,700 kg, Preis 6,70 Mk.

**Bollbälle** mit Kreuzriemen und Schlaufe oder Hentelgriff. Der Hentelgriff soll recht weich sein und das Gewicht des Balles nicht zu schwer (für das „Schleuderball-Spiel“  $1\frac{1}{2}$ —2 kg schwer und mit einer Schlaufe bis 20 cm lang; für Knaben 1 kg schwer), damit ernstliche Gefahren vermieden werden! Diese Bälle haben die Größen wie die vorher aufgeführten sogen. Stoßbälle. Mit Lederbezug und Hentel oder Schlaufe, 18—30 cm, Gewicht = 0,850—2,500 kg; Preise 6,80—11 Mk. Mit Drillichbezug nebst Kreuzriemen und Hentel, 21—25 cm, 0,850—1,350 kg; Preise 4,10—4,80 Mk. Eine bedeutende Neuerung sind Schleuderbälle mit innen ringsum liegender Schlaufbandlage ohne äußere Röhre, welche v. Dolffs & Helle eingeführt haben. D. R. G. M. 80 892. Größe = 18—25 cm; Gewicht = 0,850—2 kg, Preise 6,80—11,50 Mk.

## II. Schlaghölzer.

a) Zum Schlagballspiel (Kaiserball) nimmt man 60 bis 90 cm lange, runde oder nur wenig abgeflachte, 4 bis 6 cm starke Schlaghölzer von Linden- oder Tannenholz. Der schwächere Griff ist rund und kann zum besseren Festhalten mit Bindfaden umwickelt werden. Sie kosten 60 bis 65 Pf.

b) Zum „Schlagball mit Freistätten“ ist das Holz nur 50 cm lang, wovon 19 cm auf den runden Griff und 31 cm auf die 10 cm breite Schlagfläche kommen. Es soll dieses Holz durch seine Breite ein häufigeres Treffen sichern und durch die Kürze einen nicht zu weiten Flug des Balles veranlassen. Für Mädchen ist es aus Linden- und für Knaben aus Kiefernholz zu fertigen. Preis 85 Pf.

c) Zum „Thorball“ (Cricket) sind 2 Hölzer, 10 cm breit und 0,80 m lang nötig. Sie sind auf der einen Seite flach und auf der Schlagseite mehr gewölbt. Wir empfehlen nur gute Schläger, und zwar deutsche für Knaben zu 2,75 Mk., für Erwachsene 3 Mk.; englische von 2—15 Mk.

d) Feldballschläger, den vorigen ähnlich, aber nur 8 cm breit, Schlagseite flach. 1,20 Mk. das Stück.

e) Lawn-Tennis-Schläger (Rackets). Von 4,50 Mk. an bis 25 Mk. das Stück. Es giebt davon 20—30 verschiedene Arten, im Gewicht von 12—16 engl. Unzen mit Abstufungen. Für weibliche Personen sind 12—13 Unzen das übliche Gewicht. Wir raten von billiger Ware ab, können aber Schläger zu 8 und 10 Mk. mit gerauhem Griffe als sehr brauchbar empfehlen.

f) Federballschläger, das Paar 1,75 bis 3 Mk.

g) Kollballschläger in keulenartiger Form, das Stück 0,85 Mk.

### III. Verschiedenes.

1. Thore zum Thorball- und Feldballspiel. Zu ersterem Spiele gehören 2 Thore, also 6 Stäbe nebst 4 Barren (Querhölzer), zu letzterem gehört nur 1 Thor. Gute starke Thore aus Buchenholz, 1,80 Mk. 1 Satz = 6 Stäbe und 4 Barren für Thorball, 3,60—5,50 Mk. Ganze Thorballspiele vollständig in Kisten: deutsche 17,50—21 Mk., englische 14,50—34 Mk.

2. Reze für Lawn-Tennis, 12 m lang, 6 bis 15 Mk., 2 Pfosten dazu, zerlegbar; von Buche 9 Mk., von Esche 10 Mk. Andere Pfosten mit Sperrrad-Spannvorrichtung das Paar 17,50—30 Mk. Auffang-Reze, 16—27 m Länge und 1,80—2,40 m Höhe, 16—33,75 Mk. Ganze Lawn-Tennis-Spiele von 33 Mk. an bis 136 Mk. Ein sehr gutes deutsches Spiel mit Kasten, 4 Schläger, 2 Pfosten aus poliertem Eschenholz, 1 geteertes Hanfnetz, 12 Bälle, 1 Holzhammer = 65 Mk.

Lawn-Tennis-Schläger-Pressen. Einzelpresse 3,20 Mark. Sammelpresse 12 bis 17 Mk. Sammelkörbe mit Stäben das Stück 4 Mk.

3. Grenzfähnchen mit Eisenspitze und Schuttring, 1,50 m lang, 1,25 Mk. das Stück. 4 lange Stangen mit Eisenspitzen und Fähnchen nebst 2 Leinen zu „Fußballmalen“ 8,50 Mk. 2 dgl. je 2,50 m hoch zum „Faustball“ 4 Mk. Dazu eine weiße Grenzleine mit Ringen zum Einhängen 1,25 Mk. 2 Fußpfosten für

Fußball- und Faustball-Malstangen 4 Mk. Sie helfen dem Übelstande des unbequemen Einschlagens langer Malstangen in die Erde ab.

4. Holzhammer zum Einschlagen der Thore, Fähnchen u. s. w. 0,75 Mk.

5. Erdbohrer, 90 Pf.

6. Tamburin zum Tamburinballspiel, 2,80 und 3 Mk. Wir raten nur zu den mit bestem ungefaltten Kalbfell bespannten Tamburins, die den angestrengtesten Gebrauch aushalten.

7. Reifen (zum Fangreifen-Spiel) aus bestem Rohr sollen nicht weiter als 25 cm und nicht enger als 20 cm sein, das Duzend 1,50 Mk. Stäbe, je 2 Stück zu einem Reifen gehörig, 50 cm lang, leicht, aber unbiegsam aus Weidenholz, das Duzend 1,50 Mk.

8. Bogen von 1,45 Mk. bis 12,50 Mk. Pfeile das Duzend 2,40 bis 4,80 Mk. Strohscheiben 3 bis 9 Mark.

9. Ziehkampf-Tau, 12 bis 15 m lang, 12 bis 15 Mark.

10. Speere mit Stahlspitze, 1,50 m lang, 2 Mk.

11. Gere aus Eichenholz mit Eisenbeschlag, 1,80—2 m lang, 25—30 mm stark, das Stück 2—3,50 Mk. Dieselben aus Bambusrohr 3 Mk.

12. Stöcke zum Sautreiben, 90 cm lang, aus rohem Eichenholz (zu empfehlen) 25 Pf., aus Lindenholz 0,85 Mk. das Stück.

13. Croquet. Nach Holzarten und Ausstattung in 15 verschiedenen Sorten, 5,50—33 Mk.

14. Boccia. Mit 13 Kugeln, 9 cm, in Holzkruste, roh 4,50 Mk., poliert 5,60 Mk.

15. Rohrbügelgestell zum Reifball-Spiel v. H. Meyer in Hagen i. W. 8 Mk.

16. Diskus, das Stück 1,50—3 Mk.

17. Hürden zum Lauf mit Hindernissen. 1 m hoch. Bod- und Kollhürden. Letztere 1 Satz von 4 Stück, 22 Mk. (von Oswald Faber, Leipzig-Lindenau).

Wir bemerken ausdrücklich, daß man beim Ankauf von Spielgeräten nach dem Grundsätze verfahren muß, „für

die Jugend ist das Beste gut genug“, denn das beste Material ist meist auch das billigste, weil es am haltbarsten ist.

## 12. Allgemeine Erfahrungsgrundsätze für den Spielbetrieb.

1. Man gewöhne die Spieler daran, daß sie beim Bewegungsspiel die Kopfbedeckung und die Oberkleider ablegen, und verlange, daß ihre Bekleidung überhaupt möglichst bequem ist.

Die Knaben spielen am zweckmäßigsten in Hemdsärmeln. Bei Spielen wie Schlagball, Faustball, Schleudeball u. dergl. ist es ratsam, auch noch den Hemdsärmel des Schlag- bzw. Wurfarmes bis über den Ellenbogen hinaufzukrempeln.

Die Mädchen legen ihre Überjäckchen und auch ihre Hüte ab. Die Erfahrung hat gelehrt, daß auch die Mädchen die Einwirkung des freien Himmels und der Sonnenstrahlen nicht nur ertragen lernen, sondern daß ihre Bewegungslust sich in diesen natürlichen Verhältnissen steigert.

Ist die Strahlung der Sonne im Hochsommer einmal stark, so gestatte man den empfindlichen Naturen eine leichte Kopfbedeckung, einen leichten Hut nach Tiroler Form. Die Kleider oder Röcke der Mädchen sollen mit dem unteren Rande mindestens 15—20 cm vom Boden entfernt sein. Stiefel oder Schuhe mit hohen Absätzen dürfen auf dem Spielplatze niemals geduldet werden. Sie hindern nicht nur hauptsächlich bei der Laufbewegung, sondern veranlassen leicht Verstauchungen und Verrentungen der Fuß- und Beingelenke.

Zu empfehlen sind Schuhe aus braunem Segeltuch mit Lederbesatz und Ledersohlen.

Immer auch warne man das weibliche Geschlecht vor

dem Tragen von Korsetts, denn sie sind nicht nur überhaupt gesundheitschädlich, sondern sie wirken auf die Bewegung beim Spiel geradezu lähmend.

2. Man Sorge dafür, daß das Spiel zur Freude der Spielenden geschehe. Den Spielenden muß Gelegenheit geboten werden, unter voller Bethätigung des Bewegungstriebes sich auszuleben. Das Laufen, Werfen, Fangen, Zerren, Reißen und Schlagen muß sich beim Turnspiel frei entfalten können, ohne in eine Roheit des Tobens und Tollens auszuarten.

Bei aller Aufsicht, die das Ganze einer spielenden Schar überwacht, und bei aller Ordnung, die besonders vor dem Beginne und beim Schlusse der Spiele die Herrschaft behalten soll, darf kein Kleinigkeitsgeist, kein steifes Wesen, keine sogenannte Schulfuchserci die kalte tötende Hand über die Spielgemeinde ausbreiten.

3. Das Bewegungsspiel lasse man unter lauter Bethätigung der Stimme und Sprachwerkzeuge, also bei einem natürlichen freien Gewährenlassen vor sich gehen und, wo es nur immer möglich ist, mit Gesang beginnen und abschließen.

Die natürlichen, ungezwungenen, aufmunternden Zurufe der Parteigenossen an einen in einer Hauptthätigkeit sich befindenden Mitspieler, um in den Partei- und Wettspielen voranzukommen, sind ganz naturgemäß mit dem Bewegungsspiele verbunden und durchaus zum frischen Leben auf dem Spielplatze gehörend.

Das Zurufen und Anfeuern, das laute Aufjauchzen und Hurrarufen beim Siege ist eine ganz notwendige und äußerst heilsame Übung der Atmungs- und Blutkreislaufwerkzeuge. Das darf man den Kindern beim Spiel nicht verwehren, es gehört eben zum Spiel.

4. Man Sorge dafür, daß die Spieler den durch die lebhafteste Bewegung sich rasch und hoch steigenden Ausdampfungsprozeß der Lungen und der Haut erzeugten Durst durch einen Trunk reinen, frischen Wassers stillen können. Wenn auf dem Spielplatze ein Brunnen oder eine Wasserleitung nicht vorhanden sind, so müssen einige Eimer mit Wasser nebst Trinkbechern aufgestellt werden.

5. Zu allen Jahreszeiten können Spiele und andere Leibesübungen im Freien betrieben werden; es kommt nur darauf an, was und wie gespielt und geübt wird.

Nach dieser Hinsicht können wir unsere Spiele in eine geordnete Reihe bringen und einteilen danach, ob sie sich mehr für heiße, mittelwarme oder kalte Tage eignen.

So, um einige Beispiele zu nennen, können wir ansetzen:

für warme Tage:	für mittelwarme Tage:	für kalte Tage:
Kreisball	Schlagball	Fußball
Wanderball	Cricket	Barlauf.
Faustball	Schleuderball	
Drittenabschlagen	Feldball	
Lawn-Tennis	Raffball	

Auf Grund des Gesagten sowohl wie langjähriger Beobachtung und Erfahrung stellen wir folgende Sätze auf:

Im Sommerhalbjahr können Spiele und Leibesübungen im Freien noch zuträglich betrieben werden:

- a. bei mäßig trockener Luft und Windstille bis zu 22° R. hinauf;
- b. bei mäßig trockener Luft und leichtem bis frischem Wind bis zu 25° hinauf;
- c. bei feuchter, schwüler Luft bis zu 20° hinauf.

Im Winterhalbjahr können geeignete Spiele und Leibesübungen mit Vorteil im Freien betrieben werden:

- a. bei trockener Luft, Sonnenschein und Windstille bis zu — 2° hinunter;
- b. bei trockener Luft, bedecktem Himmel und Windstille bis zu 0° hinunter;
- c. bei trockener Luft, Sonne und mäßigem Wind bis zu 0° hinunter;
- d. bei bedecktem Himmel und sehr feuchter Luft, namentlich bei Nebelbildung, bis zu + 3° hinunter.

Regen, Hagel und Schneefall verbieten selbstverständlich den Spiel- und Turnbetrieb im Freien, ebenso hindert eine Schneedecke auf dem Spiel- oder Turnplatz, namentlich wenn dieselbe im Tauen begriffen ist. Für Regentage ist aber wohl zu merken,

daß in den Regenspauſen die Luſt beſonders ſtaubfrei und rein („ausgewaſchen“) iſt. Dieſe Pauſen ſind daher ſo viel wie möglich auszunützen; der Spiel- oder Turnplatz muß dann allerdings ſo beſchaffen ſein, daß er ſchnell abtrocknet und keine Waſſerlachen oder große aufgeweichte Stellen darbietet.

Wo es im Winter Eisbahnen giebt, da tritt an Stelle der Spiele der herrliche Eislauf.

(Näheres zu Punkt 5 findet man im Jahrbuche des Zentral-Auſſchuſſes von 1895 Seite 96 ff.)

6. Ein Samariterhilfskaſten für den Spielplatz iſt zur Anſchaffung ſehr zu empfehlen.



### 13. Die Mitglieder des Zentral-Auſſchuſſes.



von Schenckendorff, Mitglied des Hauſes der Abgeordneten, Görlitz, Vorſitzender. Dr. med. F. A. Schmidt, Bonn, ſtellvertretender Vorſitzender. Direktor H. Kaydt, Leipzig, Löhrſtraße 3/5, Geſchäftsführer. Prof. Dr. R. Koch, Braunſchweig, Schatzmeiſter. G. H. Weber, Königl. wirkl. Rat, Direktor der Königl. Turnlehrerbildungsanſtalt, München, Beiſitzer. Turniſpektor A. Hermann, Braunſchweig, Beiſitzer.

Ehrenmitglied: Dr. von Goßler, Königl. Preuß. Staatsminiſter a. D., Oberpräſident der Provinz Weſtpreußen, Danzig.

Bach, Bürgermeiſter, Straßburg i. E. v. Below-Saleske, Major a. D., Saleske i. Pomm. Bier, Direktor der Königl. Turnlehrer-Bildungsanſtalt, Dresden. Blend, Geh. Oberregierungsrat, Direktor des Königl. Preuß. Stat. Büreaus, Berlin. Böttcher, Stadt-Turniſpektor, Hannover. Brandenburg, Amtsgerichtsrat, Mitglied des Hauſes der Abgeordneten und des Reichstages, Verſenbrück i. W. Dunker, Oberlehrer, Hadersleben. Prof. Eckler, Oberlehrer der Königl. Turnlehrer-



bildungsanstalt, Berlin. Prof. Dr. v. Es march, Geh.  
 Medizinalrat, Generalarzt, Kiel. Prof. Dr. Euler, Schul-  
 rat, Unterrichtsdirigent der Königl. Turnlehrerbildungs-  
 anstalt, Berlin. Freiherr von Fichard, Straßburg i. E.  
 Dr. med. Goetz, Vorsitzender der deutschen Turnerschaft,  
 Leipzig-Lindenau. Stadtrat Grimm, Frankfurt a. M.  
 Oberlehrer Heinrich, Schöneberg b. Berlin. Chr.  
 Hirschmann, Vorstand der Königl. Turnanstalt, München.  
 Dr. Hueppe, Prof. an der deutschen Universität Prag.  
 Prof. Kessler, Vorstand der Königl. Turnlehrerbildungs-  
 anstalt, Stuttgart. Dr. Kerschensteiner, Stadtschul-  
 rat, München. Prof. Dr. E. Kohlrausch, Hannover.  
 Dr. Krosta, Stadtschulrat, Stettin. Dr. Küppers,  
 Schulrat, Unterrichtsdirigent der Königl. Turnlehrer-  
 bildungsanstalt, Berlin. Prof. Dr. J. C. Lion, Königl.  
 Sächsischer Seminarturninspektor, Direktor des städtischen  
 Schulturnens, Leipzig. Mühlmann, Regierungs- und  
 Schulrat, Merseburg. Platen, Stadtschulrat, Magde-  
 burg. Dr. Reinhardt, Privatdozent an der Universität,  
 Berlin. Dr. Reinmüller, Direktor der Realschule zu  
 St. Pauli, Hamburg. Dr. Rolfs, Hofrat, München.  
 Dr. S. Schnell, Oberlehrer, Altona. F. Schroeder,  
 Oberturnlehrer, Bonn. H. Schröder, städtischer Turnwart,  
 Berlin. Tribukait, Schulrat, Königsberg i. Pr. M.  
 Vogel, Kaufmann, Leipzig. E. Walther, Turnlehrer,  
 München. H. Wickenhagen, Oberlehrer, Rendsburg.  
 Dr. E. Witte, Braunschweig. Witting, Oberbürger-  
 meister, Posen. Dr. v. Woikowsky-Biedau, a. o.  
 Mitglied des Königl. Preuß. Statistischen Bureaus, Berlin.  
 M. Zettler, Direktor des städtischen Schulturnens,  
 Chemnitz.



### Unter-Ausschüsse.

#### 1. Der technische Ausschuß.

G. H. Weber, Königl. wirkl. Rat, München, Vorsitzender.  
 Dr. S. Schnell, Altona, 2. Vorsitzender. Dr. Reinhardt,

Privatdozent an der Universität Berlin, Schriftführer. Heinrich, Oberlehrer, Berlin-Schöneberg. A. Hermann, Turninspektor, Braunschweig. Ch. Hirschmann, Vorstand der Königl. öffentl. Turnanstalt, München. Dr. R. Koch, Professor am Gymnasium Martino-Katharineum, Braunschweig. Dr. E. Kohlransch, Professor am Kaiser Wilhelms-Gymnasium, Hannover. Dr. med. F. A. Schmidt, Arzt in Bonn. Fritz Schroeder, Oberturnlehrer, Bonn. Kaufmann Max Vogel, Leipzig.

## 2. Der Ausschuß für Volksfeste.

Dr. med. F. A. Schmidt, Bonn, Vorsitzender. A. Hermann, Turninspektor, Braunschweig, stellv. Vorsitzender. G. H. Weber, Königl. wirkl. Rat, München, Schriftführer. Oberlehrer Dunker, Hadersleben. Dr. med. Goetz, Vorsitzender der Deutschen Turnerschaft, Leipzig-Lindenau. Prof. Dr. R. Koch, Braunschweig. Turnlehrer E. Walther, München. Dr. E. Witte, Braunschweig.

## 3. Der Ausschuß für die deutschen Hochschulen.

H. Wickenhagen, Oberlehrer, Rendsburg. Heinrich, Oberlehrer, Berlin-Schöneberg. F. Schroeder, Oberturnlehrer, Bonn.



Dr. H. Schnell  
über  
**Volkstümliche Übungen.** ❖

Die Übungen  
des Laufens, Springens und Werfens im  
Schulturnen.

Nebst Bemerkungen über das  
Hantelstemmen, Tauziehen und Glitschen.

1898. 12°. VIII, 143 Seiten mit 52 Abbildungen, zumeist  
nach photographischen Augenblicksaufnahmen.

Preis 1 Mk. 60 Pf.

Die volkstümlichen Übungen  
des deutschen Turnens.

Eine Anleitung zur Erlernung volkstümlicher Wettübungen.  
1897. 12°. 87 Seiten mit 12 Abbildungen, zumeist nach  
photographischen Augenblicksaufnahmen.

==== Preis 90 Pfennig. ====

**Der Vorturner.**

Wegweiser für Turnwarte und Vorturner

mit einer Übungsverteilung für drei Turnstufen  
von

**Karl Möller,**

Gau- und Vereinsturnwart in Altma.

1897. 12°. 142 Seiten mit 4 Abbildungen.

Preis 1 Mk. 30 Pf.



KOLEKCJA  
SWF UJ

A.

79

Herausgegeben von

Dr. H. Schnell

und

H. Wickenhagen

Oberlehrer

Oberlehrer

am Realgymnasium zu Altona,

am Gymnasium zu Rendsburg.

Siebenter Jahrgang (April 1898 bis März 1899).

Jährlich 24 Nummern. Preis halbjährlich  $3\frac{1}{2}$  Mk., durch die  
Post vierteljährlich 1 Mk. 80 Pf.

→••• Grobnummern stehen zu Diensten. •••←

# Unser Körper.

Handbuch

der

Anatomie, Physiologie und Hygiene der Leibesübungen.

für

Turnlehrer, Turner, Sportfreunde und Künstler.

Von

Dr. med. F. A. Schmidt.

Erster Teil.

Muskeln.

des Verf

Zweiter Teil

Herz und

Verdauung

Biblioteka Gł. AWF w Krakowie



1800052108